Meister Pilgram.

Trauerspiel

in vier Aufzügen

von

Eduard Duller.

Zuerst dargestellt in Wien am 28. August 1828.

Wien, 1829.

Druck und Verlag von M. Chr. Adolph.

Der Schutzgeist Jehovah's

oder

Historische Beschreibung

von

Gottes

Bewahrungen

der

Seinigen.

Zum Besten der Armen.

Dem gefeierten Dichter

des

Hans Sachs,

Herrn

Professor Deinhardstein

in

Hochachtung gewidmet

von dem Verfasser.

Die Kunst der Fuge

Meister Pilgram.

1

Personen.

Der Bürgermeister von Wien.
Der Stadtrichter.
Meister Anton Pilgram, Baumeister und Vollender des großen Thurmes zu Sanct Stephan.
Röschen, seine Tochter.
Johannes Purbaum, sein ehemaliger Lehrling.
Meister Horn, Steinmetz, Pilgrams Freund.
Der Zunftmeister, Der Altgesell } der Baumeisterzunft.
Meister Hanns, der Goldschmidt, Meister Niohart, der Krämer, } Bürger von Wien.
Ein Bürger.
Seine Frau.
Erster, Zweiter } Baumeister.
Ein Arbeiter.
Brautvater.
Bräutigam.
Braut.
Bürger und Bürgersfrauen, Meister, Gesellen, Poliers, Handlanger, Jungen der Zunft. Leichenträger, Fakelträger. Hochzeitmusikanten. Rathsherrn. Volk.

Ort der Handlung: Wien.

Zeit: ungefähr das Jahr 1450.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Pilgrams Hausflur mit einem großen Schwibbogen im Hintergrunde, durch welchen man auf die Straße kommt. Feierabend nach Vollendung des großen Thurmes.)

Purbaum
(allein aus der Tiefe vorschreitend.)

Zu Ende denn das Werk! 's ist Feierabend!
Der letzte dieses Bau's am Riesenthurm.
Ein göttlich Werk! — Wie ich es vor mir seh',
Wird mir die Brust gar wunderbar zu Muth. —
Halb denk' ich: Fort! — den Meissel aus der Hand,
Hinabgeschleudert in die tiefste See!
Was sollst du fürder bau'n, steht so ein Werk?
Halb wieder mit dem Anblick wächst mein Muth,
Zwerg sonst, zum Riesen schnell! Es faßt mich an,
Wie eine Regung in der tiefsten Brust;
Es drängt mich fast ein niegeahnter Trieb,
Den Meissel rüstig in die Hand zu nehmen,
Hinauszutreten in den Kreis der Welt,
Und — Herr, mein Gott! — auch so ein Werk zubaun.
Zudem mich treibt der Liebe süße Macht;
Ich kann nicht widerstehn; — was frommt es auch? —
Wo die Natur mir selbst, die holde Mutter,
In voller Schale reicht den Feuertrank,

Der heiß in allen Adern meiner Seele
Mir Liebe, Lieb' erweckt! — O Röschen! Röschen!
Zur Stunde wächst mir jeder Augenblick,
Wie ich dich hier erwart' am Feierabend —
Bald seh ich dich im bräutlich holden Reitz! — —
Dank dir, Natur! Dank! Dank! für dieß Geschenk; —
Du gabst mir doch das höchste Gut zu eigen,
Den reichsten Schatz, den du am Busen trugst,
Und aufgesäugt an deinen Mutterbrüsten,
Die du begabt mit deinen schönsten Gaben,
Die du als zarte Blume hingehaucht,
Geröthet mit der Jugend sanfter Glut,
Und mit der Unschuld Schleier zart verhüllt. —
Und m e i n! m e i n alles dieß! — Wenn ich sie dann
Als Hausfrau liebend an den Busen drücke,
Vergessend meiner Kindheit Mißgeschick,
Welt, Himmel, Alles — — Aug' in Auge ihr! —
Der Blicke treues, hold beredtes Blau,
Wird mich aus meiner ganzen Seel' entrücken.
Die kindlich-schlanke, blühende Gestalt,
Der Säugling an der hochgewölbten Brust! —
Das bloße Wahrbild nur von dem Gedanken,
Entträgt mich stürmisch über alle Schranken.
Mein muß sie seyn, so lang ein Tropfe Kraft
In meinen Adern pulst; —
Das Leben setz' ich froh zum Pfande ein,
Denn todt ists ohne s i e. Dieß Hochgefühl,
Das wie ein glüh'nder Rausch sich mein ermeistert,
Triebe mich zum Äußersten. —

R ö s c h e n

(aus dem Hause tretend.)

Johannes! Liebster!

Puxbaum
(sie umarmend.)

Röschen! süßes Lieb! —
Daß ich dich wieder hab', nur wieder hab',
Dich wieder sehen kann vor mir, an mir,
An diesen heißen Busen drücken kann.

Röschen.

Kamst auch so lange nicht, du böser Mann!
Recht zürnen sollt' ich dir! — Sieh' mich nicht an,
Du raubst mir sonst den Zorn. Zehn Tage! denk!
Der Tag hat Stunden, und der Stunden wieder
Bedünkt mich jed' ein Tag, ein langer Tag,
Seh' ich dich nicht. — Ich glaube fast,
Du bist ein Zaubrer, der mirs angethan,
Daß ich nicht leben kann, hab ich nicht dich.

Puxbaum.

Der Augenblick wiegt Ewigkeiten auf!

Röschen.

Im gleichen Maß' auch mir — zahlt er mir nicht
Ein treuer Schuldner, was ich lang entbehrt
Zehnfach in Zinsen? —

Puxbaum
(begeistert.)

Röschen! Röschen!
Wie blickt der Himmel mich aus deinem Auge
So herzig-treu mit Kindermienen an,
Daß ich zur Erde grade stürzen möchte,

Die Arm' ausbreiten, und das glüh'nde Herz
Ihr dankbar an den Mutterbusen pressen,
Und rufen: „Sieh'! ich bin dein reichster Sohn!"
Ich fühle Kraft in mir und Eins nur dünkt
Armselig mir, daß ich, so ganz verdienstlos
Mein nennen soll den Himmel, dieses Eden.
Auringen möcht' ich kühn, all meine Kraft
Auf Eins hinschrauben, alles, alles wagen,
Mein nennen dürfend durch Verdienst dieß Glück.

Röschen.

Versteh dich eben nicht — doch klingts so schön
Und stundenlang könnt ich so vor dir stehn.
Dich reden hörend, deiner Stimme Klang.
Doch, sag' mir —

(sich an ihn schmiegend.)

Gelt! du läßt doch nicht von mir?

Purbaum

(sie an sich pressend.)

Ich von dir lassen? — Mädchen! von dir lassen?
Glaub' gar, da müßt' ich von mir selber lassen.
Wie kommst du auf die Frage nur! — O sprich!

Röschen.

Sieh nur, ich denk mirs oft, wenn ich allein
Am Rocken sitze, spät zu Mitternacht,
Ich wills nicht denken; aber unwillkührlich
Faßt's oft mich, wie geheimer Schauder an,
Wenn ich so von dir müßte, dich vergessen! — —
Mir wärs, wie ohne Sonnenlicht und Luft,
Als drückte eine Sünde mein Gewissen,

Und hemmte Pulsschlag mir und Athemzug!
Da stürb' ich lieber. — — — Gelt! du läßt mich nicht?

Puxbaum
(begeistert.)

Trägt wohl die Erde ein beglückter Herz?
Wo ist der Mammon, diesem Schatze gleich?
Und mein! Herz! kannst du's fassen? —

(muthig.)

Mein mußt du seyn! — zum Vater jetzo schnell,
Heim von der Arbeit wandeln weiß ich ihn,
Er trennt wohl nicht, was die Natur verband. —
Mir ist, als spürt' ich zehnfach jeden Puls,
Und tausendfache Kraft dich zu erringen.
Kost' es, was will, kein Preis steht mir zu hoch.
Blut, Habe, Leben, Alles setz' ich dran
Just wie der Kaufmann auf des Meeres Fluth
Aufs Spiel setzt all sein reich befrachtet Gut,
Was gilt der Abgrund, den kein Senkblei findet
Den keines Tauchers kecker Fuß ergründet,
Lockt ihn der Hoffnung maiengrünes Reis
Kühn zu erwerben tausendfachen Preis? —
Das größte Wagstück scheint mir fast gering,
Macht' es mich einmahl werth, dich zu gewinnen;
Fort treibt es mich! Zum Vater! schnell — von hinnen!

(stürzt ab. Röschen geht ins Haus zurück.)

Zweite Scene.

Straſſe vor'm Rathhaus.

Der Meiſter Pilgram kommt, begleitet von vielen Geſellen, Meiſtern u. ſ. w. Purbaum von Ferne auftretend miſcht ſich unter die Zunft.

Pilgram
(in ihrer Mitte.)

Dank! daß ihr mich zum Rathhaus hergeleitet; —
Poliers und Jungen, Meiſter und Geſellen!
Das iſt des Werkes letzter Feierabend,
Der euch von dieſem Bau nach Hauſe ruft;
Und wie der letzte Klang der Veſperglocke,
Hat auch das Werk ſein Ende, das geſchäftig
Betrieben ward ein Menſchenalter lang. —
Habt Dank für eure Müh' und den Gehorſam,
Den ihr als erſtem Meiſter mir gezollt;
Doch lohnt ſich dieß wohl ſelbſt, und eure Enkel
Und Kindeskinder ſtehn vor eurem Werk,
Und ziehn die Mützen, fromm die Kniee beugend,
Und wie wir ſelbſt ergraut bei dieſem Bau,
Der, unterbrochen oft, doch ſtets erneut
Dem wachſenden Geſchlecht ein Erbe blieb,
Und heiliges Vermächtniß ſeiner Väter:
So winkt er einſt in grauer Zeit noch fromme Bether
Ehrwürdig zu dem Dom, und ſeine Glocke
Hoch über unſern Häuptern aufgehangen,
Bricht einſt mit dumpfen Schall die ſtarre Rinde,
Die manches Sünders eiſig Herz umſchließt. —
Ihr halft mir redlich bei dem Bau, ich dank' euch,
Und was ich in der Kammer ſtill erſann,

Die Risse und den wohlermeßnen Plan,
Das habt ihr regsam-fleißig ausgeführt. —
Somit entlaß ich euch von diesem Werk;
Vielleicht daß uns ein neues bald vereint,
Was fortgeführt in rastlos-regem Fleiß
Ununterbrochen, früher sich gebiert,
Und zweifach krönet unser Angedenken.
(Er gibt ihnen einen Wink, das Volk entfernt sich, Puxbaum bleibt.)

Pilgram.

Du bleibst noch, Puxbaum? Hegst du einen Wunsch
Der scheu sich nicht hervorwagt an den Tag?
Sag mir ihn schnell — auf's Rathhaus muß ich noch,
Vor Bürgermeister und den hohen Rath,
Wie gestern sein Geheiß mich hin entboth.

Puxbaum.

Wohl trag' ich einen Wunsch auf meinen Herzen,
Der mir, erfüllt, die Seligkeit erschließt. —

Pilgram.

Und liegt in meinen Kräften die Erfüllung?
Wofern ich kann, so nimm mein Wort, ich thu's! —
Ich fühle mich so überschwenglich reich,
Bloß in dem Hochgefühl des Augenblicks,
Wo meiner Wünsche höchster mir erfüllt,
In lebender Gewißheit vor mir steht,
Wo ich mein Werk vollbracht, ein ächter Meister,
Und jedem weisen kann, was ich gebaut;
Daß ich, so weit mein Auge schauen mag,
Beseligt wissen möchte jedes Herz. —
Nebst dem, wie ich dir wahr bezeugen muß,

Halfst du bei diesen Thurmbau redlich mit.
Drum lieb ich doppelt dich, sprich frei, ich bin
Ein reicher Mann. —

Puxbaum.

Hat euch der Himmel gar so reich bedacht,
Nun denn! so theilt auch euer Glück, daß aus ihm
Zweifach getheilt, zweifacher Segen sproße.
Wohl ring' ich kühn nach einem Kranze an
Und ihr versagt ihn nicht!

Pilgram.

— Du sprichst mir Räthsel;
Klar ohne Bild sprich deinen Wunsch mir aus!

Puxbaum.

Nun denn! ihr fordert selbst mich auf, und auch
Die Riegel sprengt mein ungeduldig Herz. —
Mein Streben geht zehntausendfach noch höher,
Als nach all dem köstlich-blinkenden Gestein,
Und all dem Perlen auf des Meeres Grund,
Und all dem hellen Erz im tiefsten Schacht; —
Ich liebe euer Röschen, euer Kind!

Pilgram
(erstaunt.)

Ha, Puxbaum! steht der Muth dir gar so hoch?
Mißbrauchst du mein Vertrau'n so frevlerisch,
Daß du, so weit du mit den Blicken schweifst,
Begierig frevelnd nach dem höchsten greifst?
Mein ganzes Wesen wandelt sich in Zorn,
Bei deinem Übermuth; wenn ich dir alles böthe,

Was hinreicht einen Menschen zu beglücken,
Stehst du mit kecker Stirne vor mir da,
Und überbietest selbst das kühnste Hoffen!

Purbaum.

Sprecht also nicht! — 's gilt zweier Menschen Glück.
Herr! ich beschwöre euch, zerreißt nicht kalt
Das heil'ge Band, mit dem uns allgewaltig
Mutter Natur verschlang Gedenkt ihr noch
Der schönen Zeit, da ihr als Lehrling mich
Aufnahmt in euer gastlich-stilles Haus,
Da wuchs die Liebe, zart, doch kräftig keimend,
Festwurzelnd auf zum schattig hohen Baum! —
Wie, und ihr wollt euch jetzt so ganz verläugnen,
Daß ihr, der doch den Sprößling groß gezogen,
Jetzt selbst die Axt anlegt zu seinem Fall!

Pilgram
(ihn messend.)

Gesell! Gesell! mich dünkt, du faselst wohl!
Es war von je mein liebster, schönster Traum,
Mein Röschen prangen sehn in hohem Stand! —
Und d i r jetzt gäb ich sie! — ?
Bist du ein Meister denn? Geselle nur!
Mein Kind steht viel zu hoch für solchen Freier.
Steck deiner Liebschaft dir ein ander Ziel!
Zu riesig ist die Kluft, die stets uns trennt!

Purbaum.

Kühn setz' ich drüber um den Preis. — Zudem!
Ich bin so ebenbürtig als ihr selbst,
Und gleicher Neigung Einer schönen Kunst,

Zieht uns gewaltig beide an — Und wär's; —
Wär' ich geschieden von euch, wie der Frost
Von Steppengluth, wie Licht und Finsterniß,
Ja wie die Kröte, die in Klüften kreucht,
Vom mächt'gen Flügelschlag des kühnen Aars; —
Ein heilig süßer Zauber ist die Liebe,
Und zwänge selbst den Sohn uralter Nacht,
Den Haß, an's helle Sonnenreich hinauf.

Pilgram.

Sprich weiter nicht! du hast mit deiner Rede
Des Lebens Festmomente mir vergällt. —
Was nennst du Liebe? — Deine Lust nur ist's,
Und der (so meinst du?) opfre ich mein Kind? —
Unwandelbar und fest steht mein Entschluß.

Puxbaum.

Und welcher ists, wenn ich euch fragen darf,
Wenn ihr zum mindsten eines Blicks mich würdigt? —

(losbrechend.)

Ha! Herr und Meister seht, betrachtet mich! —
Trägt wohl mein Antlitz eine Sclavenstirn,
Hat die Natur mit einem Brandmahl mich,
Mit einer Mißgestaltung hingesetzt?
Hat sie mir auf die Stirne eingeprägt:
„Seht! der ist falsch, und hündisch, und entartet?"
Euch messen will ich mich, als Eures Gleichen
Jedwede Fieber glüht mir und bewußt
Bin ich mir gleicher, menschlicher Natur. —
Doch nein! In euch schlägt keines Menschen Herz,
Verknöchert, wie der Stein, ist eure Brust,
Und unzugänglich einer Menschenrede.

Wofern ihr menschlich fühltet, stünd ich nicht,
So unaussprechlich elend hier vor euch.

Pilgram.

Wahrhaftig! du entwaffnest meinen Zorn;
Und lehrst ihn die Verachtung. Laß doch sehn!
Nur Aug' in Auge! Schau mir ins Gesicht!
Wer bist du denn, du armer Wicht,
Daß du des Pilgrams Tochter wolltest frein?
Du müßtest erst ein Herr, ein Ritter seyn. —
Des Pilgrams Nahm' ist weit gekannt,
So weit die Zunge Laute lallt,
So weit der fromme Pilger wallt,
Im teutschen und im wällschen Land,
Von Aachen bis zum heil'gen Rom,
Da reden sie vom Thurm am Stephansdom.
Keck unter Herrn und Grafen kann ich stehn,
Frei jedem in das Antlitz sehn,
Und mein Kind sollte 'nen Gesellen frei'n?
(mit Hohn)
Gesell! laß noch das Freien sein!

Purbaum.

Nein! — bei den ew'gen Sternen schwör' ichs, nein.
Eh' geb ich Leben, Ehre, alles hin.
Ich fühle Kraft in mir, sie zu erringen.
Ich schwörs und brech' mein Wort nicht so wie ihr.
Gedenkt ihr des Versprechens, das ihr gabt,
Den Wunsch mir zu gewähren, den ich bäthe?

Pilgram
(mit bittern Hohn)

Wohl! und so sicher halt ichs, als du mir

In Jahresfrist ein Meisterstück erschaffst.

(plötzlich.)

Hör' an! Der Vorschlag wäre wohl nicht arg
Willst künftig du um Meisters Töchter frein
Mußt selber erst ein tüchtger Meister seyn. —
Schaff mir ein Meisterwerk, wie meines dort!
Kannst du den zweiten Stephansthurm erhöhn,
Dann darfst du um des Pilgrams Tochter werben.

(spöttisch lachend.)

Nur lebend müßt ich noch in stolzen Höhn,
Bedenk es wohl! den Thurm vollendet sehn.

(will gehn.)

Purbaum

(ihn festhaltend.)

Halt Herr! ich will, und spüre Kraft in mir,
Und gälts in's Reich zu schweifen der Unmöglichkeit,
Hier um so mehr, wo's Wirken, Handeln gilt;
Dem Leben abzuringen seinen Werth; —
Eins seh ich nur vor mir, dem muß ich nach.
Nun! — Wort für Wort! — den Vorschlag nehm' ich an.

Pilgram

(ihn messend, und mit großen Augen betrachtend.)

— Du nimmst ihn an? Unsinniger! schlägst ein!?
Wohl seh' ich, hat die Liebe dich berückt,
Und mit dem Herzen auch dein Hirn verletzt. —
Du nimmst für Wahrheit; was ich spottend sprach?

Purbaum.

Spott Meister! Eurem Lehrling! Drang ich nicht
Von euch geleitet, ein in jede Tiefe,
Die unsrer Kunst geheimste Regel birgt?

Kann ich nicht baun? Baut' ich nicht selber mit
An eurem Thurm? O dieser Thurm! Herr Gott!
Wie regt er alle meine Mannheit auf
Zu gleichem Werk! —
Zudem, ihr setztet den Beding, ich merkt' ihn
Doch ihr so scheints, vergaßt — — — —
Was ihr vergessen wolltet — euer Wort.

Pilgram
(entrüstet.)

Mein Wort! Halt! halt! du sollst den Thurm jetzt bau'n,
Nun denn! — hier meine Rechte! — nimm nur, nimm! —
Wort will ich halten, fester als dir lieb.

(spottend.)

Heran! schlag ein, schaff mir nur so 'nen Thurm
Du Lehrling! — ei! du Meister! wollt' ich sagen!
Und dein wird Röschen, all mein Hab und Gut!
Thürm' bauen ist wohl leicht, ist wohl ein Spielwerk
Ein Zeitvertreib dem knabenhaften Sinn!
Ei nun! versuch' es nur! Beginn das Werk!
Betrügen willst du mich um meinen Ruhm!
Verrechnet! — der Betrogene bist du:
Zum Rath bin ich berufen, und will hin,
Will sprechen dort, daß du ihn sollst erbaun; —
Das Werk zu fördern bau nur Tag und Nacht,
Bis daß der Schlaf ein Fremdling deinen Wimpern,
Und süße Ruh ein tiefverhaßter Gast! —
Bau, bis dein Arm vom Hammerschwung erlahmt,
Und starrer Krampf an allen Gliedern zerrt;
Ich schenk' dir Gold, Gesellen zu besolden,
Nebst denen, die der Rath dir zugetheilt,
Und wenn bei allem doch die Hälfte nur
Vollendet deines Thurms mein Aug' erblickt

(So weit ists außerm Sehkreis der Gedanken,
Im weiten Reiche der Unmöglichkeit)
Nenn' einen Thoren mich und hirnverrückt! —

Purbaum

(schüttelt ihm die Hand.)

Wie ihr auch höhnt! Ich schaffe euch den Thurm! —

(im Abgehen.)

Der Lehrling soll den Meister überbiethen.

(rasch ab.)

(Pilgram wendet sich nach dem Rathhause zu, der Altgesell, von der Seite kommend, vertritt ihm plötzlich den Weg.)

Altgesell.

Ei! guten Abend, Meister! noch nicht heim?
Was will der Bursche nur, der von euch ging?

Pilgram.

Er warb um Röschen. —

Altgesell.

Bliz! Um Röschen, Röschen!
Ein schmuker Freier! — Wie? — Hm! — Nicht? Wirklich?
Ich wünsch' Euch Glück dazu! —

Pilgram

(aufgeregt.)

— Fort! fort von mir,
Furchtbar hat der Moment mich aufgeregt! —
Ein Judashandel! nein! es soll nicht sein.

Fort! meine Straße wandeln will ich frei,
Auf's Rathhaus muß ich, denn die Stunde naht.

Altgesell.
(zudringlich.)

Sieh doch! — da wandern wir nur Einen Weg! —
Auf's Rathhaus muß ich selber, lieber Meister!
Bitt' euch, kehrt mir nicht stolz den Rücken zu.
Weiß wohl, der Handel macht euch mürrisch! — nicht?

Pilgram.

Wie weißt du? —

Altgesell.

Stand ich in der Nähe doch,
Als eben jetzt der Purbaum mit euch sprach.

Pilgram.

Dein Blick verwirrt mich und die Freundlichkeit,
Die du mir zeigst, gleicht einem Todtenschädel,
Der furchtbar mit den hohlen Augen grinzt.
Du wehrest mir den Weg, wie der Gedanke,
Der arg in uns gezeugt, zum Riesen schnell
Erwachsend, zwischen uns und unser Glück
Sich stellt; mit ehrnem Arm es hindernd.

Altgesell.

So?
Eu'r Hirn beliebt zu scherzen, lieber Meister! —
Das macht der Handel, den ihr schloßt, — ich weiß!
Doch hätt' ich ihn geschlossen, — meiner Treu!

Was kümmerte er mich? — Ein Spaß nur wars,
Und einen Spaß? — wer fragt nach einem Spaß?

Pilgram.

Hier ist furchtbarer Ernst aufs Spiel gesetzt.

Altgesell.

Pah! nehmt ihr denn die Sache so genau,
Daß ihr aufs Rathhaus eilt, die Meisterstelle
Beim zweiten Bau dem Purbaum zu erwirken, —
(fragend.)
Dieß zieht euch sicher hin? —

Pilgram

(stehn bleibend, schmerzlich.)

O Herz! mein Herz!
Brich nur, denn auch dein höchster Wunsch zerrinnt,
Und nichts ist labend mehr auf Gottes Erde,
Mein reichster Schatz, mein Leben ist gestohlen,
Mein Ruhm ist hin; — wer denkt an Pilgram noch,
Kann gleiche Werke auch der Lehrling bau'n? —
Was mich bedünkt untheilbar wie die Sonne,
Wenn gleich so strahlend auch in alle Welt,
Davon soll ich das beste Theil ihm schenken,
Und strahlenlos hinab zu Grabe gehn! —

Altgesell

(verstellt mitleidig.)

Ihr dauert mich. — Ich weiß, das kommt vom Handel; —
Verdammt sei, wer euch zu dem Handel zwang,
Der alle Freude pflückt von euren Wangen,
Und nur den Gram hinsät, — euch zwang doch wer?

Pilgram.

Wenn ich, mir selbst entfremdet, es gethan,
Dann sprachst du wahr.

Altgesell.

So zwanget ihr euch selbst? —
Dann steht euch ja der schönste Ausweg offen,
Wozu euch Keiner zwingt, das thut ihr frei; —
Und was man frei thut, kann man widerrufen.
Denn ihr müßt wissen, — drauf versteh ich mich! —
Im Pakteschließen such ich meines Gleichen! —

Pilgram.

Verdammter Witz, der wie der Spinne Gift
Zu tausend Zauberfäden sich verwebt;
Denkst du mir deiner Weisheit mich zu fangen,
Und von Entschluß und Wort mich rückzuhalten?

Altgesell.

Euch klug zu dienen bin ich nur bemüht
Und ihr mißkennet meine Absicht ganz.
Nicht alles, was ich denke, denkt ihr auch,
Und kommt doch unvermerkt auf meinen Sinn,
So jetzt, — Denn, freilich ist den Thurm zu baun,
Ein hohes Werk und werth der Ewigkeit,
Und wer ihn schafft, baut seines Ruhmes sich
Ein unvergänglich Denkmal zu den Sternen,
(Die Hauptsach, wie ich meine, jedes Bau's.)
Allein dafern euch so die Großmuth drängt,
Und wundersame Neigung in der Brust;
So überlaßt dem Purbaum nur das Werk; —

Ein wakrer Junge ist er, er vollbringts; —
Und bald vergießt man Euer über ihm.
Und wenn der Lehrling baut des Meisters Thurm,
Wird spät von ihm des Enkels Sage melden,
Vom Wunderbau in wunderkurzer Frist! —
Schön, daß ihrs wollt, und selbst ihm überträgt!
Das größte Herz versteht sich selbst zu zwingen,
Dann geht aufs Rathhaus schnell, und thut es kund,
Dieß ist der Eine Ausweg, den ich kenne:
Der Andre — — — —

Pilgram.

(der bisher wie in sich versunken stand, gegen das Ende seiner Rede immer aufmerksamer horchend.)

Sprich!

Altgesell

(kalt.)

Brecht euer Manneswort.

Pilgram

(wendet sich mit höchsten Abscheu von ihm, und will gehn. Der Altgesell hält ihn bei der Hand.)

Was bebt ihr vor dem bloßen Wort so scheu?
Hört nur, dem Purbaum gabt ihr nur das Wort!
Ein Wort, das man Gesellen gibt, ist nichts! —
Was Wort? - Ein Wort ist Schall; und Schall? - ist Luft.
Und Luft? — zerfließt! — So Schall und Hauch u. Wort.

Pilgram

(seine Hand dem Altgesellen entreißend.)

Ein Schurke bricht sein Wort, der Pilgram nicht!
Der Purbaum baut den Thurm! —

(ab.)

Altgesell
(allein; freudig in die Hände klatschend.)

Der Spinne Gift webt doch ein köstlich Netz!
Und plump verfängt sich drin dein Alltagshirn,
Vermeints auch, Ungemeines zu ersinnen.
Durchs Gegentheil und durch die Treue selbst,
Ja durch sein Manneswort lenkt' ich ihn um,
Am Narrenseil, — —
Das wollt' ich nur, daß er aufs Rathhaus geh',
Und selbst sich stürze von der Sonnenhöh'. (ab.)

Dritte Scene.

Rathstube.

(Der Bürgermeister, der Stadtrichter, der Münzmeister, Rathsherrn auf der einen, Meister Anton Pilgram auf der andern Seite des Vorgrundes. Durch die offene Mittelthüre sieht man im Vorsaal den Zunftmeister, den Purbaum, später auch den Altgesellen, andere Meister, Gesellen, Jungen, Poliers der Zunft. —)

Pilgram
(vortretend.)

Ihr habt mich rufen lassen, gnäd'ger Herr!?

Bürgermeister.

Ich hab' euch herberufen, Meister Pilgram,
Im Nahmen unsers hochdurchlauchtigsten
Herrn und Erzherzogs, Friderici Gnaden;
Weil ihr euch hochbewährt in eurer Kunst
Und an dem Münster unsrer Hauptstadt Wien,

Habt einen Thurm erbaut, ein Riesenwerk,
Will der Erzherzog, unser gnäd'ger Herr,
Daß, nebst dem Lohn, den ihr laut Pakt, verbrieft,
Beglaubigt mit Insiegeln inne habt,
In Rücksicht eurer ganz besondren Kunst
Man euch annoch auszahle siebenhundert
Goldgulden aus des Herren eignem Seckel.

Pilgram.

Gestrenger Herr! erlaubt ihr mir ein Wort?

Bürgermeister.

Sprecht frei! —

Pilgram.

Was mir verdingt ist und verbrieft,
Was Rechtens ist (auf daß das Recht besteht)
Nehm' ich, — nicht minder, aber auch nicht mehr;
Nicht einen Heller drüber! — Meint ihr denn
Um Gold legt' ich rastlos die Hand ans Werk?
Sann Tag und Nacht, verkaufte Schlaf und Ruh',
Erklimmte mit Gefahr von Leib und Leben
Das hohe, leichtgezimmerte Gerüst,
Wo ein Blick herunter schwindelnd uns erfaßt,
Und ein Fehltritt, haaresbreit, uns niederstürzt,
Um Gold? — Ihr Herrn! da seid ihr irre dran; —
Wie ihr auch grau geworden in der Pflicht,
Und Rechte handhabt zu des Landes Frommen; —
In's Künstlerherz dringt euer Scharfblick nicht. —
Nicht kann es Gold und eitler Prunk erschwellen;
Nicht was der Augenblick, der schnelle, zeugt; —
Was drinnen aus sich selber sich gebiert,

Bis daß es strahlt im hellen Sonnenlicht —
Sein schönstes Werk, das ist sein reichster Lohn,
Frei darf er stehn, zunächst am Herscherthron,
Just wie ein Fürst und Machtherr auf der Erde;
Denn über's Leben, weit noch lebt sein Werk, —
Und nicht mit Gold bezahlt ihr diesen Kauf.

Bürgermeister.

Das schlägt nicht in mein Amt! Thut nach Gefallen,
Ganz wie es euch beliebt, — und nun vernehmt
Die andre Halbscheid meines Auftrags noch; —
Fürs zweite nämlich wünscht der gnäd'ge Herr,
Ihr möchtet als ein kleines Angedenken
Von seiner Lieb' zur edlen Steinmetzkunst,
Dieß goldne Kettlein an dem Halse tragen.

(zum Stadtrichter.)

Stadtrichter! gebt das Kettlein und das Bild.

(Der Stadtrichter bringt beides auf einem Purpurkissen, der Bürgermeister empfängt es, und die Medaille begeistert in die Höhe haltend, spricht er:)

Seht! dieses Bild trägt Habsburgs milde Züge,
Und Habsburg's Auge blickt uns segnend an! —
So an der Vaterbrust mit Herzogsgunst
So hegt der Fürst von Österreich die Kunst!

(Allgemeiner Jubel: Heil! heil! heil!)

Bürgermeister

(zu Pilgram.)

Kommt näher! — In dem Nahmen des Erzherzogs! —

(indem Pilgram sich vor ihm beugt, und jener ihm das Kettlein umhängt.)

Bei Gott! nicht zierte würdger dieses Kettlein
Ein edles Ritterherz.

(nach der Ceremonie.)

Kühn darf' ich's sagen,
Zum Schmeichler schon zu grau, und ernst gewohnt,
Durch strenge Wahrheitspflichten meines Amt's,
Aus voller Brust ruf ich: Heil Österreich!
Du Land, beneidet viel, und viel geliebt,
Das die Natur in wärmster Liebesgluth
Mit allen Gaben bräutlich ausgeschmückt,
Den reinsten Himmel über dich gespannt,
Mit Trift und Auen, Berg und dunklem Wald,
Dein Kleid im blühnden Ebenmaß durchwirkt,
Du Paradies der Treu' und Biederkeit!
Uralte Mutter, stolz auf solche Söhne,
Auf deine Fürstenhäuser, auf dein Recht!
Wie doppel-selig bist du hingestellt,
So lang von solchem Herzogshause dir
Ein hoher Sprößling lebt.

Pilgram.

— Von Herzen: Amen!

— Bürgermeister.

Und nun mein drittes Amt! — Ists euch genehm,
So hört bedächtig, was die Urkund' spricht,
Die wir auf jeden Fall indeß gefertigt,
Und, — seid ihr einverstanden mit der Schrift,
Wird euer Nam ihr einverleibt. —
Stadtrichter lest!

Stadtrichter
(liest die Urkunde)

„Im Namen des Drei-einen
„Untheilgen Gottes. Wir, der Bürgermeister,

„Und hoher Rath gemeiner Stadt zu Wien,
„(Weil wir fürnehmlich drauf mit Fleiß bedacht,
„Christlich Gebeth zu fördern ohne Säumniß,
„Hiezu St. Stephans Münster auferbaut,
„Wobei unser viel-lieber Meister Pilgram,
„Den Einen Thurm mit sauberm Fleiß vollendet,
„Also, daß er auch kräftig für besteht)
„Haben beschlossen, und es ausgemacht,
„Von selb'gen Meister Anton Pilgram auch
„Den zweiten Münsterthurm erbaun zu lassen,
„Dafern es auch sein Will und Meinung ist; —
„Gegeben Wien am Sankt Mathäus Tage."

Bürgermeister.

Ist's euer Will' und Meinung, Meister Pilgram?
Dann schnell vor allen Meistern und Gesellen
Der ganzen Zunft, die ich hieher berief,
Auf daß sie wissen, wem sie unterthan,
So bald der Thurmbau nur begonnen ward, —
Erklär' ich, wer den zweiten Thurm erbaut; —
Noch einmal frag' ich euch: Ist's euer Will und Meinung?

Pilgram.

Mein Will und Meinung? Wollt ihr mich verhöhnen?
Habt ihr ein Falkenaug, all' zu erspähn? —
Mein Will' ist todt, und meine Kraft gelähmt,
Ich kann den Thurm nicht bau'n.

Bürgermeister.

Ihr könnt nicht? Wie?
Besinnt euch doch! —
Die Hälfte eures Ruhms erreicht ihr kaum.

Wofern ihr nicht den andern Thurm erbaut; —
Zugang hat doch zu eurer Brust der Ruhm;
Wieft ihr das Gold nicht um den Ruhm zurück,
Und untergräbt ihn iezt — (ists möglich?) selbst? —
Beim Himmel! sonderbar — zum mindesten —
Bedünkt uns, daß ihr selbst euch drum betrügt.

Pilgram.

Helf Gott mir, ich kann nicht anders. — —
Fragt nicht weiter.

(sehr bedeutsam.)

Nicht leichten Herzens (wahrlich!) sprech' ich dieß.

Bürgermeister.

Nicht zwingen kann ich euch kraft meines Amts;
Um Eins noch bitt' ich denn, um euern Rath. —
Herein beruff' ich jetzt die ganze Zunft;
Aus ihrer Mitte (bitt' euch) nennet uns
Den Würdigsten, der dieses Werk vollbringt.

Pilgram

(mit gepreßter Stimme aufwärts sehend, für sich.)

Herr Gott! schwer strafst du meinen Übermuth,
Den soll ich wählen, den ich hassen muß. —

(Nach einer Weile sich ermannend, laut.)

Beruft die Zunft — ich nenn' ihn! —

(Der Bürgermeister gibt Winke, die Zunft tritt aus dem Vorsaal ein.)

Pilgram.

Wählt den Purbaum!

(Allgemeines Gemurmel.)

Bürgermeister.

Den Lehrling?

Pilgram.

Gnäd'ger Herr! wie ich gesagt!
Mein Wort zum Pfand, mein Lehrling baut den Thurm.

Zunftmeister.
(vortretend.)

Mit eurer Gunst! gestrenger Herr! verzeiht,
Wenn ich ein freies Wort dazwischen rede.
(zu Pilgram.)
Gibts keinen Meister dieser edlen Zunft
Herr Pilgram! mehr, der diesem hohen Werk
Mit klugem Fleiße vorzustehn verstünde,
Daß ihr den Lehrling wählt? Der ungekannt,
Nicht in der Kunst geheimste Tiefen drang,
Denn Jedem ward es nicht vergönnt, zu schauen
Was der gewalt'ge Schleier deckt, den sorgsam
Der Zunft urerste Meister aufgehangen. —

Pilgram.

Bezeugen kann ich ihm, er forschte drin,
Was Pergament', und alte Regeln lehren,
Wühlt' er mit mühsam-regen Fleiße durch.
Mein Lehrling ist er, bürgt dieß nicht für ihn?

Altgesell
(vortretend.)

Und bei dem Thurme (wenn ich reden darf)
Vollbracht' er manche kühne Arbeit auch.

Ihr selber sahts, (in dieser Woche war's)
Wie er am höchsten Giebel klimmend hing,
Spitzsäul und Thürmchen festigend. Sprecht selbst,
Dafern ich lüge vor dem Rath.

Zunftmeister.

's ist wahr; —
Doch stößt es nicht die alte Satzung um. —
's ist ein vererbter Brauch bei unserm Handwerk,
Und, wie mich dünkt, ein ehrenwerther Brauch,
Daß keiner eine Meisterarbeit nehme,
Der nicht zuvor sein Meisterstück vollbracht,
Und Meister ward geheißen von der Zunft.
Sprecht! ist er Meister?!

Pilgram
(heftig.)

Nein! doch baut er ihn
Ich gab mein Wort vor den erlauchten Männern,
Daß er ihn baut. — Ist denn mein Wort ein Tand,
Wie oder gilts euch minder als die Satzung?

Bürgermeister
(zu Pilgram begüttigend.)

Laßt sie bei ihrem Sinn! Er haftet recht
Mit alten Bräuchen an den alten Sitten.
Doch weil wir selbst die Wahl euch heimgestellt
Ziemt uns in diesem Fall auch die Entscheidung.
So übertragen wir dem Purbaum diesen Bau,
Daß er sein Meisterstück daran erbaut.
Doch Pilgram! merkt; wie eure Wahl es war.
Sey's eure Bürgschaft auch.

Zunftmeister.
(halb für sich.)

's ist wider alten Brauch — das bringt nicht Heil!
Doch sprachs mein gnäd'ger Herr.
(zieht sich zurück.)

Bürgermeister.

Purbaum! hervor!
(Purbaum tritt vor.)

Sprecht frei, getraut ihr euch und eurer Kraft
Dieß Wagstück zu? Bedenkt es wohl, es ist
Kein Knabenspiel, noch eines Jünglings Traum;
Prüft euch zuvor, und überlegt; dann sprecht!

Purbaum.

Ich hab' es überlegt und fühle Kraft
Und rege Lust, dieß Werk euch zu erbau'n.
Wagts nur mit mir. Ich wage alles dran,
Mich lüstet's zu betreten diese Bahn;
Und mit den kühnsten Meistern mich zu messen.

Bürgermeister.

Nun denn, so sey's! — Mittwochs erwart' ich euch,
Hier auf den Rathhaus, bringt die Risse mit,
Genehmigen wir sie, so seid ihr Meister.
(entläßt sie mit einen Wink.)

Pilgram
(im Abgehn mit schmerz-bezwungener Stimme, halblaut, sich an die Brust greifend.)

Still hier, du thörigt Herz! die Schuld ist dein.
(alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Neblige Haide an der Donau.

Altgesell und Purbaum kommen.

Altgesell
(lachend.)

Zwar beissend! wohl! — doch trefflich ausersonnen
(Das muß der Neid gestehn) — war dieser Spott!
Und ihr — doch! doch! — ihr haltet mich zum besten
Ihr nahmts für Wahrheit! — Ei zum Henker! wie? —
Für Wahrheit? wirklich? und ihr nahmt es an? —
Ihr schloßt den Bund, den er euch angetragen,
Ihr faßtet diese Hand, die euch, den Lehrling,
Glanz- ehrenlos zum Staube hingewiesen
Erniedrigt, seiner Laune tolles Spiel!?

Purbaum.

Was soll der Aberwitz?

Altgesell.

Das frag ich euch. —
(lachend.)
Denn, Aberwitz doch, wahrlich! muß ichs nennen,
Wofern ihr wirklich euch zum Werk vermaßt.

Purbaum.

Das wißt ihr ja! — den Grundstein leg' ich morgen.

Altgesell.
(aushohlend.)

Und wann den letzten Stein, der's Werk beschließt? —
Denkt ihr mit euerm Stümpchen Jugendgluth
Bis zu dem weiten Ziele auszulangen?
Mit dieser Kraft, die euch die Brust erschwellt,
Dem Trieb in euch, dem Riesen Drang in euch
Die tausend Alltagsfröhner zu befeuern,
Träg bei der Arbeit, fleißig nur im Feiern,
Nach Golde jagend, und vom Gold erjagt,
Dieß Volk dann Tag für Tag, von früh bis spät,
Bis sich der Tage Lauf zur Woche spinnt,
Von Woche dann zur Woche und so fort
Vom Jahr' zum nächsten! — nun! Glück auf die Reise!
Geduld ist eine Tugend seltner Art.

Purbaum.

Ich aber will's vollbringen. —

Altgesell.
(ihm in das Wort fallend.)

Wenn ihr könnt!
Will' und Vollendung sind verschiedne Dinge,
Und oftmahls paßt ein Spruch von altem Kern:
„Ein Sperling in der Hand!" und — „wenn ichs hätt!"
(lachend.)
Jedoch! versucht — versucht den Punct zu finden

Wo sich des Weltmeer's Anfang zeigt und Ende,
Das Viereck in des Zirkels Rund zu passen,
Des Mondes alten Wechsellauf zu fesseln,
Dann gleich unmöglich acht' ich's, wie dieß Werk.

Purbaum.

Du rüttelst fruchtlos an den Strebepfeilern;
Zu fest gegründet steht mein Hoffnungsbau.

Altgesell.

So? — Wirklich? — Herrlich! — Nun Glück zu! Glück zu!
Purbaum! ihr sahtʼs doch selbst mit eignen Augen
's war sonnenklar. — Es war nur Spott! —
Hat Euch der Meister nicht wie einem Hund
Den letzten Bissen Gnade stolz versagt,
Gejubelt, wie ihr knirschend vor ihm standet,
Und frech verhöhnt, doch euren Grimm erstickt et; —
Nicht weil ihn Liebe zu Euch hingeneigt,
In seinem Übermuth nur, seiner Laune,
Weil ihn die Freud' an seinem Werk berauscht,
Hört er euch gnädig an, wie einen Bettler,
Dem man verächtlich hin in seine Mütze
Den falschen Heller wirft — O hochgeehrt
Seid ihr für eure Mühe und den Fleiß
Womit ihr noch ihm bei dem Thurmbau halft!
Und doch! — Mit Recht. Ihr trägt die Schuld mit Recht,
Demüthig vor dem Glanz im Staub zu kriechen,
Das heischte von euch wohl der alte Meister,
Das stand euch zu. — Warum nicht thatet ihr's?
O Purbaum, Purbaum! lernt doch feinre Sitten
(lachend.)
Und denkt nur nicht unmögliches zu thun,
Kühn übern ehrnen Schranken euch zu schwingen

Der von dem Leben trennt die Phantasie;
Wer auch mit Mutterwitz nimmt die Bedingung an?
Allein ihr habt ein wallend heißes Blut!
Und fast nicht Unrecht kann ich selbst euch geben
Wo wär' der Hirsch auch, so scheu und frommen Sinnes,
Der, wuthgehetzt, nicht den Verfolger suchte,
Und die Geweih' ihm bohrte tief ins Herz?
Reitze den Leu'n, dann fühle seine Zähne!
Fällst du den Eichstamm; — trifft er iäh dein Haupt;
Da sprecht ihr wohl bei euch, — (ich thät' es auch)
„Bin ich so zahm, so tauben-lämmerfrom!
„Ist meine Galle Milch, Hirn und Gedächtniß
„Ein leeres Blatt mir, daß ich mich nicht räche!
„Für diesen Spott, den man mir angethan!"
Ich stimm euch bei, wenn ihr euch dieß gedacht.
Wenn ihr iezt das begierig greift, was ihn
Am ärgsten schmerzend, euch am ärgsten rächt? —
Wenn ihr den Thurm ihm wirklich, wirklich baut,
Bezweifle sehr, ob er dann noch mals prahlt,
Euch einen Buben schilt, mit Füssen tritt?
Dann schaut ihn an, von seinen Höhn gestürzt,
Vor euch gebeugt, der euch so tief gebeugt,
Verhöhnt, der euch verhöhnt, im Staub vor euch!
Genügt die Rache euch? — Ja! wenn ihr könntet
In dieser Frist! — Wenn ihr allein es könntet! —
Denn Menschengeist und Hand vollbringt es nicht.

Purbaum
(glühend.)

Still! still! — ich will, ich muß den Thurm erbaun
Und ärger nur reitzt mich dein Widerspruch,
Daß mir die Hand fast zuckt, das rost'ge Schloß
Von einem alten Erbwahn aufzudrücken,
Die unsichtbaren Mächte aufzurufen,

Dem Sturm den nackten Busen bloß zu biethen,
Erd, Himmel, Alles in den Sold zu nehmen,
Und wär es Noth, die Hölle noch dazu. —

Altgesell.

(ihn fortziehend.)

Kommt! kommt, ich will euch da ein Mittel lehren!

(beide ab.)

Zweite Scene.

Wohnung Meister Christoph Horn's.

Bildhauerwerkstätte.

Horn

(vor einem halb fertigen Steinbild.)

Wer führte mir den Meißel? War das ich,
Der dieses Bild erschuf? — Ich selber? — Nein!
Unmöglich ists, daß meine schwache Hand
Dem Antlitz diesen wunderbaren Zug
Der frommverklärten Hoheit eingehaucht. —
Hab Dank Du droben, der Du es mir gabst,
Der diese todte Form, den kalten Stein
Beseelt mit einem überird'schen Leben,
Du sä'st den Willen in das Menschenherz! —
Gern möcht es Großes wirken und erstreben
Und rankt mit seiner sich an deine Kraft

(es pocht draußen.)

Wer pocht? Herein!

(Pilgram tritt ein.)

Herzlieber! grüß dich Gott!

(Pilgram reicht ihm schweigend die Hand.)

Was ist's? du reichst mir stumm die Hand zum Gruß
Und dunkler Gram senkt sich auf deine Stirn. —
Was soll der scheue, thränen düstre-Blick?

Pilgram
(an seine Brust stürzend.)

Mein Horn!

Horn
(erschrickt.)

Gott! Pilgram, lieber alter Freund!
Hast du ein Leid? verschließt ein Unheil dir
Die freie, hochgewalt'ge Brust?

Pilgram.

So ists,
Wie ausgestorben liegt vor mir die Welt,
Mir lastet's ungeheuer auf der Brust
Als wäre sie eingeklemmt und fühlte hier
Erst wieder reine Züge Gottesluft. —
Warst auf dem Rathhaus, Horn?

Horn.

Was sollt ich dort?
Berufen ward ich nicht, so blieb ich heim,
Und meisselte derweil mit rüstgem Fleiß
Am Conterfei des heilgen Stephanus
Mein Seel! sieh her, bald ist das Steinbild fertig.

Pilgram
(schwer gepreßt.)

O du bist glücklich!

Horn.

Sollt ichs nicht? — sieh nur! —
Mein Arbeitszeug, 'nen Becher teutschen Wein,
Dabei ein stilles, friedliches Gemüth.
Dran hab ich gnug. Wer mehr will — wohl bekomm's!

Pilgram.

Mich aber drängt ein rastlos wilder Geist,
Vom Sturme werd ich rasend fortgetrieben,
Der brausend erst mit riesiger Gewalt
Das Haupt mir streift bis an des Himmels Säulen;
Dann wie vom höchsten Giebel meines Thurms
Mich häuptlings niederstürzt. —
(versinkt in düstres Hinbrüten.)

Horn.
(ihn bei der Hand fassend.)

Du armer Freund!
Wie stehst du da, gebeugt und tief gefurcht! —
Komm alter Meister! Herz an Herz gepreßt,
Vergessen laß uns all den Gram und Kummer.
(umarmt ihn.)
So wanderten wir oft als Kunstgesellen
Den leichtgeschnürten Bündel auf dem Rücken
Die Seckel leicht, die beiden Herzen voll.
So laß uns jetzt auch noch am Ziele stehn!
Du schweigst? und doch beredt ist dieses Schweigen,
Als wollt es sagen: „Freund! es ist nicht so.“

Oft bricht wohl drohend ein Gewitter an,
Und Tage kommen, wo das Menschenherz
Im Wiederschein des farbelosen Himmels,
Sich ganz verstoßen hält vom Vaterblick,
Doch bleibt's nicht immer so! darum
Pilgram! vergiß dich nicht, und frevle nicht,
Mit düsterm Blick den Vater selbst verklagend,
Daß über dir der fahle Himmel hängt.
Schuf er doch in uns selbst das Paradies,
Als freudig Gegenmittel jeden Grams,
Den Lebensbalsam für die wunde Brust;
Das ist, was uns mit heilgem Odemzug
Den tiefsten Funken unsrer Seele regt,
Begeistrung, Kunst, kurz! nenn' es, wie du willst,
Es ist die Kraft, die uns von oben ward
Die uns belebt, oft so gewaltig faßt,
Daß wir uns Flügel wünschen, nach der Sonne,
Uns aufzuschwingen in das Land der Wonne; —
's ist unser nicht, nur ein geliehnes Pfand
Der Himmelsregen, der uns niederthaut. —
Dann nehm' ich meinen Meissel still zur Hand,
Setz an Stemmeisen, hau' und feil' und stemm'
Bis daß es frisch lebendig vor mir steht.

Pilgram
(schwer aufathmend.)

Du stilles, frommes, glückliches Gemüth! —

Horn.

Herr Gott! das macht mich jung, und auf den Knien
Dank ich, und preise unsre liebe Frau
Und Sankt Lukas der Bildner Schutzpatron. —
Und du; dem der lebend'ge Funke glüht,

Den reich der ew'ge Meister hat bedacht,
Was schaust du mir so düster in die Augen. —
Was dir der Seele stillen Frieden trübt,
Versuch es mit dem Zauberstab der Kunst.

Als wir Gesellen waren (weißt du noch?)
In Schwaben wars, auf unsrer Wanderschaft,
Da ging ich eine Wette mit dir ein,
Wess Kunst des Andern überbiethen sollte;
Die Wette Pilgram! nun verlor ich wohl
(Sey's dir ein Trost in deinem trüben Sinn
Und Wahrheit ists doch nur!) den möcht ich kennen,
Wer den Münsterthurm St. Stephans hat gesehn
Und fortgeht, und kein Knie beugt vor Dem droben —
Das Werk, beim Himmel! kann den Meister loben!

Pilgram
(wie erwachend.)

Wohl seinen Meister! sprich nichts weiter mehr! —
Ich weiß 'nen Wurm, der mir im Herzen nagt! —
Mein Lehrling! oh! mein Lehrling! kann ichs fassen?
Und 's muß doch seyn! der Weg ist abgeschlossen
Und hinter mir liegt schon das Scheidethor!
Die Glocke ruft! Hörst du sie dumpfer mahnen
Zur Grundsteinlegung von dem zweiten Thurm? —
Fort, fort! Es geht, mein Herz zu brechen. Still!
Furchtbarer noch als die Gewißheit preßt
Mich eine Ahnung, die mir selber noch
Wie ein Nebelbild vor meinen Blicken dämmert.
Komm zu dem Zug! — Ich denk mir seltne Dinge!

(beide ab.)

Dritte Scene.

Stephansplatz von jener Seite des Doms, wo jetzt der unausgebaute Thurm steht.

Neben der Vertiefung, wo der Grundstein gelegt werden soll, liegt dieser auf Walzen und Stricken. Volk in verschiedenen Gruppen. Meister Goldschmid, ein Bürger und ein Meister stehen im Vorgrund.

Bürger
(zum Goldschmid.)

Das nenn' ich einen Abend, Meister Goldschmid!
Seht, wie die Sonne noch so goldig scheint,
Und Anstand nimmt, heut von der Stadt zu scheiden.

Goldschmid.

Wer könnt es auch? da habt ihr recht gesprochen,
Natur hat eine wunderbare Macht! —
Auf meiner Wandrung jüngst, von der (ihr wißt)
Ich vor'ge Woche wieder heimgekehrt,
Sah ich im teutschen und im welschen Land
Wohl manche Pracht, Glanz, Reichthum, feine Sitten.
Den ew'gen Frühling an des Arno Strand,
Den alten Rhein mit seinen Rebenufern,
Doch ungestillt von aller Macht der Reize
Zur Heimath trieb mich stets ein süßer Drang.
Und als ich endlich auf der Donau Wellen
Im lust'gen Schiff mein nahes Wien gewahrt,
Da wars, als dräng aus allen Herzenstiefen
Die lang verhaltne Lust gewaltig auf,
Zu langsam rannen mir die flüchtgen Wogen
Und wie zur Mutter fühlt ich mich gezogen.

Meister.

Ich bin ein schlichter Bürgersmann, Herr Nachbar!
Versteh nicht, was der Goldschmid oder Steinmetz
Gelehrtes spricht — doch dieß versteh ich wohl; —
Auch mir wird heut gar wunderbar zu Muth
Just wie am Sontagsabend nach der Vesper.

Goldschmid.

Das kommt, 's ist heut ein Festtag für das Land. —
Zehnfach bevölkert dünkt mich ja die Stadt.
Aus all den Häusern, all den engen Gassen
Blickt, eh man sichs versieht, ein frohes Auge
Und ohne Falten lächelt jede Stirn.
Das ruß'ge Werkzeug sperrt man die Stuben,
Und allenfalls den düstren Gram dazu,
Und ohne Arg und Falsch, bekannt und fremd,
Freund oder Feind, das tritt sich traulich näher,
Zudem, so weit ich kam auf meiner Wandrung,
In mancher Reichsstadt, Nürnberg, Speier, Worms,
Zu Aachen selbst, wo sie die Kaiser krönen,
Sah ich an Einem Tag die Menge nicht! —

Bürger.

's ist auch ein Tag, wie keins ihn mehr erlebt,
Die Grundsteinlegung zu dem zweiten Thurm; —
Das steht sich nicht mehr bis nach Menschenaltern.
Doch, horch! vom Thurme eben klingt Geläut,
Schon naht der Zug, laßt uns bei Seite treten,
Da läßt die Feier sich gewöhnlich schauen.

(Treten bei Seite.)

Glockengeläute.

Zug.

Stadtsoldaten eröffnen ihn. Die Zünfte der Schreiner, Schlosser, Zimmerleute, Maurer, Steinmetze mit ihren Bannern, Kinder mit Lilien. Poliers der Baumeister-Zunft, die Zeichen und Werkzeuge (von Silber) auf rothen Kissen tragend. Rathsherrn mit Windlichtern. Bürgermeister. Pilgram mit seiner Kerze, Gesellen, welche einen kleinern in den Grundstein passenden Stein sammt Mörtelgefäß, Kelle und Hammer tragen. Purbaum mit dem Richtscheid. Meister. Stadtsoldaten. Der Zug bewegt sich feierlich gegen die Stelle des Doms hin, wo der Grundstein auf Stricken und Walzen bereit liegt.

Stadrichter.

Die ganze Zunft versammelt? Meister und
Gesell'n und Jungen, die ihr Handwerk treiben
Zu Wien? —

Zunftmeister.

Ja Herr! der Eine Rupprecht nur,
Der Altgesell beim Meister Pilgram, fehlt,
Der doch (wie's Sitte ist und Brauch beim Handwerk)
Weil er zulängst am andern Thurm gebaut,
Ausbringen soll den Bauspruch. —

Ein alter Meister.

— Laßt ihn nur —
Er bringt euch keinen Segen übers Werk!

Zunftmeister.

Ich kenn ihn wohl, ein wüster Bursch ist er,
Liegt bis zum hellen Tag bei Zechgelagen.
Doch flink an seiner Arbeit und geschickt.

Bürgermeister

(zum Zunftmeister.)

So bringt ihr selber dann den Bauspruch aus,
Am besten kennt ihr ja des Handwerks Regeln —
Und so, — jetzt, da man schreibt
Das Jahr Eintausend und vierhundert fünfzig,
Vereint uns der gemeinsam kräft'ge Wille,
Den zweiten Thurm am Stephansdom zu bau'n.
Wie jene aufstieg, stark und fest gegründet. —
Hinunter senk ich denn die goldne Münze
Zum finstern Schoos der Muttererde, zehn
Daumellen tief, ein Denkmal unsrer Tage;
Und wie die Münze soll auch für und für
Versenkt die Zwietracht tief zum Grunde seyn
Und goldner Friede sei der feste Grundstein,
Auf dem sich treulich fortbaut goldnes Glück —
Wie diese Münze mit des Fürsten Bild
Am Grundstein ruht, ein festes Fundament,
Sei stets des Bürgers Brust der sichre Grund,
In dem die Fürstenliebe keimt und sproßt
Festwurzelnd bis ans Ende aller Tage.

(nimmt dem Münzemeister, die auf einem Purpurkissen liegende in ein Beutelchen gehüllte Münze ab, und senkt sie in den Stein, hierauf ergreift er eine Pergamentrolle, die ihm der Stadtrichter darbiethet.)

Hinunter senk ich dieses Pergament,
Drin Tag und Stunde treulich angemerkt,
Nach altem Brauch des ganzen Werks Beginn; —
Hinunter senk ich denn dieß Pergament,
Wie einen Bundbrief, den wir aufgerichtet,
Daß uns der gleiche Mutterschoos umfängt.

(senkt das Pergament hinab.)

Mein Amt ist aus — den Bauspruch ausgebracht!

Der Zunftmeister

(besteigt eine kleine von Erde aufgeworfene Erhöhung und spricht den)

(Bauspruch.)

„Der Bauherrn-Zunft alles Lob und Preiß! —
Wer sie nur recht zu treiben weiß! —
Fünf Zeichen hat jeder, jung oder alt,
Jedes Zeichen wieder 'ne andre Gestalt
Das Dreieck hält die Welt zusammen
Bedeutet einen geweihten Namen,
Der Zirkel ohne Anfang und ohne End'
Uns die Ewigkeit im Bilde nennt; —
Und das Quadrat an jeder Seit'
Von gleicher Läng' und gleicher Breit',
Will sagen, daß wir alle sind
Dem Vater gleich herzliebe Kind'! —
Der Winkel deutet des Menschen Sinn
Mit der Öffnung ins Unermessne hin,
Mit der Spitze, wo er sich friedlich eint
Ist der göttliche Funke in ihm gemeint; —
Wie aus dem Pentalpha fünffach verwirrt
So Gott aus Leid in Freuden führt. —
Und so mit unser aller Herrn
Hab ich erklärt der Bilder Kern
Und auch mit Christi Hülf und Macht
Meinen Bauspruch fein zu End' gebracht."

(während des Bauspruchs hebt er die Bezug habenden Zeichen von Silber empor und weist sie vor.)

(tritt dann von der Erhöhung herab.)

Bürgermeister.

Ich dank euch lieber Meister! — Laßt uns denn
Zu End' auch bringen unsre ernste Handlung. —

Wo ist der Puxbaum? Nun! in Gottes Namen
Beginnt jetzt euer Meisterwerk zu baun.
Noch einmal wiederhohl ich's euch hier laut,
Und ruf's mit ernster Mahnung in die Seele:
Prüft euch! treibt nicht ein frevelhaftes Spiel
Zuviel vertrauend eurer eignen Kraft
Nochmals, eh ihr den Stein hinuntersenkt,
Erwägt es wohl, ob ihr drauf fortbau'n könnt.

Puxbaum.

Gestrenger Herr! ich bin bereit.

Bürgermeister.

Wohlan!
Beginnt das Werk!

Puxbaum,
(zu den Arbeitern.)

Die Stricke angefaßt! —
Mit sichrer Hand, ihr Leute! drauf bedacht, —
Behutsam! — jetzt die Walzen weggezogen. —
(Die Arbeiter thun nach seinen Worten, der Stein wird langsam hinabgesenkt. Während der Handlung stimmt die Zunft folgenden Chorus an:)

„Hinab, hinab du fester Stein!
Hinab zum tiefen Grunde!
Wir senken dich zu Grabe ein,
Mußt schnell hinab zur Stunde! —
Bald fällt der Seiger dumpf und hohl,
Wann auch der Mensch hinunter soll
Hinab, hinab zu Grunde!"

„Der Stolz, der Staub muß niedergehn
So wie der Stein zum Grunde,
Bis daß die Todten auferstehn
Aus ihres Grabes Schlunde.
Wann die Gerichtstrompete ruft
Hebt sich der Todte aus der Gruft.“

„Hinab, hinab zu Grunde!“

(der Stein ist hinabgesenkt, das ganze Volk spricht andächtig.)

Amen! Amen!

(Puxbaum nicht.)

Pilgram

(sichtbar erschüttert, und bis in die Lippen erbleichend, leise dem Puxbaum ins Ohr.)

Puxbaum! du sprachst
Das Amen nicht!

Puxbaum

(als ob er ihn nicht gehört.)

Hinunter!
Den ersten Mörtel schütt ich auf den Stein.

(nimmt die Kelle, und steigt an den Leitern in die Tiefe der Grundfeste hinab.)

Pilgram

(aus der Menge hervorkommend mit versagender Stimme leise.)

Er sprach das Amen nicht! mich schauderts hier
Wie Fieberfrösteln rüttelt's mir am Mark.

Ein Meister

(ihn bemerkend.)

Was fällt euch an? —

Pilgram.

Ein Fieberschauer, Meister!

(wankt ab.)

—!

(Die Ordnung an der Vertiefung löst sich.)

Vierte Scene.

Straisse.

Pilgram

(kommt allein.)

Hinab! — du Stein! hinab mit ihm mein Ruhm!
Hinab! du bist vom Erdenrund vertilgt
Du bist jetzt todt, gesargt in tiefes Grab, —
Du bist so unheilbringender Natur
Daß du, den vorigen Freund mit Haß umarmend,
Fast mit hinabziehst in dein dunkles Haus,
Wo du, der gift'gen Unkrautpflanze gleich,
Heraus dann wieder wächst zum Riesenbaum,
Deß Schatten mich verdunkelt! —
Nein, nein! es ist zu arg für dieß mein Haupt. —
Herz! o mein Herz! wie kannst du's denn ertragen?

Altgesell

(kommt.)

Sehr gut! wofern 's von Stein, von Kiesel ist!
Denn dann gibts Funken, schlägt es an ein Eisen —
Wie? so allein Herr Meister! Sprecht! Seid ihr
Mondsüchtig denn, vom Veitstanz oder Starrkrampf
Geplagt, verrückt, was Henker! oder sonst,

Daß euch das Volk so meidet, das euch doch
Sonst, wenn ihr heimgingt, in gedrängter Schaar
Wetteifernd um den Athem eures Mundes
Nach Feierabend heim geleitete! —
Doch, doch! — das Volk hat Launen wie das Wetter.
Ich arg ihm's nicht! — der Wechsel schmeckt am besten;
Kommt Gut auf Gut in ungemessner Zahl,
Wie heiße Bothen einer frohen Zeitung,
Eins in des andern Fußtritt — Ekel wirds
Und stete Freude selbst schwächt unsern Sinn, —
Zudem bis nur der zweite Thurm ersteht,
Hat seinem zweiten Abgott auch das Volk
Dann kommt die Zeit (die Chronik wirds bewahren)
„Des Meisters Lehrling baut den zweiten Thurm!"

Pilgram.

O drücke nicht den Stachel in die Wunde! —
Sie blutet schon, verströmt mein bestes Blut.

Altgesell.

Wie ihr nicht denkt! — 's ist, euren Ruhm zu heben,
Wenn's heißt, so groß war jenes Meisters Kunst,
Daß seine Lehrling' selber Thürm' erbauten.
Ein großes Lob! Jedoch! — was mich betrifft,
Möcht' ich mir solche Artigkeit verbitten.

Pilgram.

Was fürder! thöricht Leben ist dein Preis,
Stiehlt man den Ruhm, dein köstlichstes Kleinod,
Stiehlt man die Sonne draus, die dich erwärmt.

Altgesell.

Mit gutem Fug! Viel Sonnenschein macht blind,

(lachend.)

Dieß Übel will der Lehrling euch ersparen. —

(wie überrechnend.)

Heut liegt der Grundstein! — Nach vier Wochen Frist,
(Baut er nur rasch), ist auch der Grund gemauert; —
Gibt ihm der Rath nur Geld, und stört sonst nichts
Des ganzen Baus geflügelten Beginn,
Nicht Krieg und Brand, wie's eurem Werk geschah
(An welchem wahrlich Schneckenmuth gebaut,)
Steht in sechs Jahren schon der ganze Bau
Wenn früher nicht! — Hm! Hm! — Wer weiß? —
Und lebend noch mit allen Zeitgenossen
Die mit euch alterten, könnt ihr ihn sehn
Fortsetzung, größre Halbscheid eures Ruhms.

Pilgram

(wie von einem furchtbaren Gedanken durchzuckt.)

Er oder ich! —

(taumelnd und mit schwächerer Stimme.)

Gott stärk mir meine Sinne!
Dacht ich ihn wirklich, diesen Graungedanken!
Der ietzt, wie er gedacht, so stark mich faßt,
Daß mir ein Schauder übern Rücken läuft
Bloß weil ich ihn gedacht! — Still! — Still! Hinunter!
Ich kann ihn nicht aus meiner Brust vertilgen,
Wie er all meine Seelenfiebern hält!
Still! still! hinweg.

Altgesell.

Ich kenn ein Mährlein, Meister!
's ist alt, und wie man sagt der Kern ist Wahrheit!
In Frankreich liegt 'ne Stadt! — Wie heißt sie nur?
Gleichviel; — da baut' ein Meister einen Dom.

Pilgram.

Hatt' einen Lehrling? Nicht?

Altgesell

(bejahend.)

's ist von der Art!
Der Lehrling also, der vermaß es sich
So wie der Meister schuf ein kunstvoll Fenster
Ein gleiches auch am selben Dom zu baun
Mit Schnitzwerk, goth'schen Rosen — nun! ihr wißt ja!
Das Volk, wie immer wandelbar gelaunt
Hob in des Rufes Wagschal zu den Sternen
Den Lehrling jetzt, indeß der Meister sank. —
Konnt er's erdulden?! — sagt! die Schmach erdulden,
Den Undank?

Pilgram

(immer gespannter horchend.)

Weiter! Mährleins Ende! Weiter!

Altgesell

(ihn von Zeit zu Zeit scharf in's Auge fassend.)

Des Mährleins End ist dieß: In tiefer Nacht,
Wie alles schlief, was Augen hat zu seh'n,
Bestieg der Meister das Gerüst und legte,
Weil früh der Lehrling zu der Arbeit kam
(Wißt! ganz allein, die eigne Kunst zu künden,)
(scharf betont.)
Legt' ihm 'ne Falle auf des Doms Gerüst;
(immer langsamer sprechend.)
Das Fenster blieb unausgebaut am Dom! —

Pilgram

(während der ganzen Rede immer mehr und mehr in sich versunken wie im Fieber-Traum.)

'ne Falle? Wohl! —

(leise zum Altgesellen.)

Kömmst du dem Purbaum nah?

(immer leiser.)

Recht nah! hörst du? —

Altgesell

(zweideutig.)

Ich bin der Altgesell!
Bau mit an manchem Werk, nach meinem Brauch!
So bin ich nah an ihm, am Thurm und sonst! —
Ich helf euch von der Furcht. Zählt nur auf mich! — —
Befehlt ihr? —

Pilgram

(aufschreiend.)

Ich? — Was sträubt mein Haar empor? —
Wie ist's hier kalt! — Thu, was du denkst, Gesell! —
Das Mährleins End! — Mich friert bis tief ins Mark
Einknickt mein Knie! — Nach Hause! Fort! Nach Hause.

(geht ab.)

Altgesell

(ihm nachsehend.)

Das Fieber faßt dich recht du alter Meister!
Wie ich, dem mörderischen Wundarzt gleich,
Statt Balsam — Gift in deine Wunden träufte
Und dir ans Herz den Scorpion gelegt. —

Nun sey gewiß! dieß Fieber will dein Leben!
Wenn anders meine Rechnung mich nicht trügt —

Du sprachst es selbst, ich zeigte nur, ich reizte,
Wie die Gelegenheit zur Sünde reizt. —
Du selbst hast es gewollt! — Die Schuld ist dein. —
Hast selbst der Seele Frieden dir geraubt! —
Triumph! der Sünde Fluch fällt auf dein Haupt!

(ab.)

Bürgermeister

(kömmt mit Gefolge und Volk.)

Die Feier ist vorüber; Abend wird's
Begeb ein jeder fein nach Hause sich,
Daß Ruh' und Stille wache in der Stadt.
Die Schenken schließt um Neun! — kein roher Lärm
Noch wilde Lust erhitzter Zechgesellen
Entheilige die Feier dieses Tages,
Der wie ein Festtag stets erneu'n sich soll!
Morgen beginnt der Bau. —

(er entfernt sich.)

(Das Volk zerstreut sich.)

Ein Meister

(im Nachhausegehn zum andern.)

Was meint ihr zu dem Vorfall?

Der andere

(die Achsel zuckend.)

Mancherlei
Und gar besondres Zeug vom Meister Pilgram.

Der erste.

Mein altes Sprüchlein: Hochmuth kömmt zu Fall.

Der zweite.

Der Mensch denkt, der Herr Gott lenkt. Gut' Nacht!

(verschieden ab.)

(Die Bühne ist allmählich ganz leer und dunkel geworden.)

Puxbaum

(kömmt.)

„Puxbaum du sprachst das Amen nicht?" Warum
Konnt ichs denn nicht von meinen Lippen pressen,
Als alles Volk andächtig bethete,
Und Amen, Amen sprach? — Wer rief hier? Horch! —
Es war mein eigner Schall, der mich geäfft —
Kanns jeder und warum, warum nicht ich?

(fühlt sich an die Stirne.)

Nicht vor, nicht rückwärts seh ich mehr. Mein Hirn
Stirbt (merk ich) zollweis ab, wie mein Gedächtniß,
Und wie ein Felsblock liegts mir auf der Brust.
Dieß fühl' ich nur, sonst nichts — 's ist sonderbar"! —

(verfällt in düsteres Sinnen.)

Altgesell

(tritt auf.)

Du bist gewaltig klug geworden Junge!
Seit man dich Meister heißt,
Zikzakst mit deinem Irrlichtschein Vernunft
Leuchtest hin und her, am Ende lischt der Quark.

Puxbaum

(ohne ihn zu bemerken.)

Warum konnt ich denn nicht das Wörtchen sagen?
Bin ich denn ausgeschlossen aus dem Bande
Wo jeder Amen, Amen sagen darf,
Nur ich nicht, — bin ich selbst mir so ein Gräul,
Daß meine eigne Kehle mich verhöhnt,
Und filzig mir das Wörtchen vorenthält?

Altgesell
(ihm auf die Schulter klopfend.)

Du bist ein Narr mein Freund!
He!
(rüttelt ihn.)
Hörst du nicht.
Wenn dir ein guter Freund zur Seite steht?

Puxbaum
(ihn entsetzt anstarrend.)

Du hier? heb dich von hinnen; — wie die Pest
Glüht mich dein Anhauch an. Starr' mich nicht an
Mit Basiliskenblicken. — Fort! Verhaßter!
Vom Erdenrand möcht ich dich stürzen.

Altgesell
(sich riesig höhnend vor ihm stellend.)

Thu's!

Puxbaum.

Dein Blick ist Tod, und doch versagt mein Fuß,
Als wär er marklos, mich hinweg zu tragen. —
Mir glühts in jedem Puls — rückweis — empor. —
Oh! oh!
(stürzt, sich das Haupt verhüllend ab.)

Altgesell
(hohnlachend.)

Erbärmlicher!
(ab, ihm nach.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Hause des Meister Pilgram.

Pfingstsonntagmorgen.

(Pilgram in einem Armsessel schlafend.)

Röschen
(vor ihm.)

Schlaf sanft und ruhig! Träume, o! verträume
Dein schweres Herzleid! Guter! träume sanft
Von deinen bessern, schönern, goldnen Tagen,
Wo dir der Friede hold im Bunde stand;
Noch grimmer Hader nicht dich selbst entzweiend,
Den giftgen Samen, in die Eintracht warf. —
Seit jenem unglückselgen Augenblick,
(O dächt ich nie daran, und muß doch stets)
Durch vierzig Wochen lagst du krank darnieder,
Gebeugt von manchem bösem Fiebertraum.
O armer Vater! lächelst du im Schlaf?
O zaubert' er dir frohe Bilder vor,
Wie lange dir im Wachen keines ward!
O wirkte dieser Schlaf in sanfter Ruh,
Wie neu belebend deinem matten Blick,
O träufelte er, wie ein milder Arzt,

Genesungsthau in deine kranken Pulse,
Daß, wenn du dann erwachst, dir alles, selbst
Der Krankheit lange Frist, wie Traum erschiene! —
Daß du die trüben Augen hellen möchtest,
Die matten Arme nach der Sonne strecken,
Der Blume gleich, die lang im Schatten stand. —
Du droben, milder Vater! höre mich. —
O laß ihm heilsam diesen Morgen sein,
Die Greisenbrust in Maienluft erstarken,
Wie er durch deine Vaterhuld genes't
Laß ihn vergessen die Vergangenheit
Und was an Sorg und Kummer sie ihm schuf.

(schwer seufzend.)

O könnt ich's auch! Könnt ich Befriedung finden,
Schwiege die düstre Ahnung in der Brust! —
Zur Ewigkeit spinnt sich die kurze Frist
Von vierzig Wochen und es ist mir fast
Als wären's Jahre, und als hätten sie
Mich aus der Kindheit frohem Traum geweckt,
Als wär ich in dem Kummer früh gereift
Als hätte vor der Zeit die Kindheitsblüthen
Den harmlos stillen Sinn, des Herzens Ruh
Ein Sturm mir abgestreift, der wunderbar
Mich fester an die Brust der Lieben preßt,
Die ich nicht lassen kann in Tod und Leben.

(Pilgram regt sich und erwacht allmählig.)

Horch! Regt er sich? — Er wacht, schaut froh um sich,
Die Wange röthet sich, das Aug ist hell.
O Herr des Himmels! — Mein Geberth erhört!
Genesen, froh, gesund! — —

Pilgram

(erwacht.)

Wie ist mir, — Kind?

(um sich schauend.)

Es ist kein Traum, ich wache, wache ja;
Die Stirn ist ausgeglüht; — kein Fieber mehr.
Leicht fühl ich mich und jung, wie neugeboren,
Und, was ich denke, reicht nur auf den Punct,
Und auf die Wonne nur, daß ich genesen. —
Sei mir gegrüßt du schöner Maienmorgen!
Nochmals begrüß ich Frühlingssonne dich!
Du suchst mich heim in meiner Krankenstube
Und scheinst schon dem Genesenen! —

(aufwärts blickend.)

Dank! Dank!
Die Schwalbe hör ich wieder zwitschern, wieder
Des Hauses alten Gast, den muntren Storch; —
All freut sich dieses seligen Moments,
Und jauchzt mit tausend Stimmen ihm entgegen,
Wo der Natur die Pulse höher schlagen
Weil ihr der Festtag neues Leben bringt,
Weil sie gelöst und fesselfrei wie ich,
Entpuppt aus ihrer eisigen Verhüllung,
Nur Wonne strömt in jede Creatur; —
Wo aus den Keimen tausend Blättchen gucken,
Die Lerche wieder neu den Flug versucht,
Das Würmchen froh aus seiner Raupe kricht;
Wo freundlich treu der blaue Sontagshimmel,
Das Menschenherz auf Feld und Anger lockt
Und auch der Kranken denkt in ihren Stuben
Noch der Genesenen vergißt! —
O Leben, süßes Leben! —
Komm Röschen! liebes Kind, komm an mein Herz!
Sieh nicht so traurig Kind! — färbt noch des Grames
Mißgünst'ger, feuchter Anhauch dir den Blick? —
Denk nicht an die Vergangenheit zurück.
Kind! weinst du?

Röschen.

Vater! nein.

Pilgram.

Betrüg mich nicht,
Die helle Thräne rinnt dir aus dem Auge,
Was ist dir?

Röschen.

Liebster Vater! nichts; 's ist nichts;
Ein kindisch Mädchen bin ich, weine, lache,
Weiß selbst nicht, wie; — vor Freude, wie vor Schmerz.

Pilgram.

Sei heiter liebes Röschen! froh wie ich.
Führ mich an's Fenster hin, und schließ es auf,
Das ich einathmen kann die Maienluft,
Wie ichs mir lange, lang nicht mehr verhofft.

(er erhebt sich.)

Der Morgen leiht mir Kräfte, meine Knie
Sind stark vom neuen, und das alte Herz
Pocht wie verjüngt mir höher.

(Röschen führt ihn ans Fenster, das sie aufschließt.)

Pilgram

(der hinaussah, taumelt zurück.)

Ew'ge Gnade!

Röschen.

Was ist dir? — Gott!

Pilgram
(sich vom Fenster wendend und die Hand vors Auge haltend.)

Sieh hin, sieh hin! Ich kann nicht!
Kind! siehst du? Weh! (mir blindet es das Auge.)

Röschen.

Was, lieber Vater?

Pilgram
(hinausdeutend.)

— Dort — den Thurm, den Thurm!
Zur Hälfte schon erbaut! — Nein —
(wie zählend.)
Eins — zwei — vier —
Fünf - zwanzig - vierzig! - O! 's ist wirklich. - Wirklich
O meine Augen! — Fieber ist ein Zwerg
Ge'n diesen Schmerz der mich am Leben packt!
Die Freud ist ausgestorben in der Welt,
Und düstre Rache haußt nur mehr darin,
Die in die Brust sich ernst und furchtbar drängt
Und von der Lippe reißt den Kelch des Friedens —
Hier meine Schuld! — Brich Herz, daß du sie dachtest
Fahr hin, verruchtes Haar, in Schand' erbleicht! —
Zwiefach gewaltig rüttelt mich das Fieber.
(schauernd.)
Kind! schlag ein Kreuz; — 's ist nicht geheuer! —

Röschen.

Vater!
Soll ich zu Bett euch führen?
(Pilgram bejaht es schweigend.)

Pilgram

(leise im Abführen.)

Amen, Amen!

(beide ab.)

Zweite Scene.

Freie Gegend vor der Stadt; — Spaziergang. —

Volk auf und nieder wandelnd. Bürger und seine Frau im Spazierengehn im Vorgrund.

Bürgersfrau.

Wie ich dir sagte — heut am höchsten Festtag
Am Pfingsttag war er in der Kirche nicht; —
Von sichern Nachbarsleuten weiß ich es.
Was meinst du?

Bürger.

Denk sich jeder seinen Theil;
Ich kenne manchen Meister aus der Zunft
Wovon mir einer mag ein Wörtchen sagen,
Der wissen kann, wie so ein Werk sich fördert,
Doch dieß! — —

Frau.

Frau Trude, unsre Nachbarin
Erfuhrs aus sichrer Hand, die sagt es mir.

Bürger.

's ist nicht geheuer, drüber viel zu reden
Ja selbst zu denken nur — bewahr mich Gott! —
Wir sind nur schlichte, arme Bürgersleute
Die sich die ganze liebe Woche plagen,
Am Sonntag höchstens nach der Vesper feiern
Wir essen unser Brod in Sorg und Kummer;
Doch lieber all als dieß! — —

Frau.

's ist nicht zu reden! —

(gehn vorüber.)

Meister Christoph Horn

(kömmt.)

Die Sonne scheint so hell und warm herein,
Als fände sie herzinniglich Behagen
An all den frohen Menschen, die sich jetzt
Des Werktags Sorg' und Lasten frei enthoben,
Am heilgen Tag in frischer Luft ergehn. —
Die Vesper ist vorbei, und wie geweiht
Dünkt mich ein jedes Menschenantlitz hier
Wie eins um's andre aus den engen Gassen,
Des Münsters heilgen schauerlichen Hallen
Sich wieder regt in Gottes freier Luft.

(bemerkt den im Hintergrund wandelnden Purbaum.)

Und doch! wer wandelt da so scheu allein,
Wie ausgeschlossen aus der frohen Welt?
Mit hohlen Augen, leichenblaß und fahl,
Hinstarrend auf die reiche Segensflur
Als läg ein Bahrtuch über der Natur?
Trügt mich das Auge? Nein! o, ew'ger Gott!

Der ist der Purbaum! Pilgram! alter Freund!
Nicht grundlos (fürcht ich) war dein finsteres Ahnen, —
(ihn betrachtend.)
Das Volk gibt scheu ihm Raum zu beiden Seiten,
Ihm weichend, just, als wär sein Athem Gift. —
Ich folg ihm fern — denn was ich davon hörte
Und doch mir kaum zu denken wage, scheint
Furchtbar als Wirklichkeit vor mir zu stehn. —
Dem Pilgram künd' ich's dann. — —
(geht vorüber.)

Meister Hanns, der Goldschmid, Meister Nidhart, der Krämer, treten auf im Gespräch.

Goldschmid.

Je! Meister! nicht so arg, sieht man's genau.

Krämer.

Ich fürcht', ich fürchte — nun! — ihr sollt noch sehn
Ich wünsch' es nicht; — doch denkt mal an mein Wort,
Was ich in diesen Tagen zu euch sprach. —
All ist verkehrt! — o glaubt mir', all verkehrt
Und deutet auf des Handels Untergang,
Wie ich befürchten muß. — Ich halt auf Zeichen
Nicht viel, noch Vorbedeutung, noch dergleichen
Doch, was gewiß ist, bleibts! — der Handel geht,
(Gott sei's geklagt), zu Grabe! Seht nur, — seht!
Just zum verkehrten Ende dreht sich alles;
Dann der unsel'ge Hader im Geblüte
Fürstlicher Häuser deutet auf nichts Gutes; —
Der Osten geht zu Rüste, wie man liest,
Gefährdet ist der Schiffarth freier Lauf
In schwarzen und im Hellespontes Meer

Ihr dürfts mir glauben, denn auf meine Gelder
Treibt dort ein genuesisch Handelsschiff
Mit reicher Ladung, das mich oft erschrekt
Und bangen macht.

Goldschmid.

Ich glaub' euchs Meister Krämer!
Wahrhaftig! — und doch neid ich euch fast drum; —
Es ist eigen Ding um diesen Wechsel
Von steter Freud' und Sorge. —

Krämer.

Gönnt' euch's gern.
Wär' ich wie ihr, ein friedsamstiller Goldschmid
Ja! diese böse Zeitung schrekt mich sehr —
Denn außer der Gewohnheit überall
Erzeugt sich wunderbares. Seht' mahl hin!
Kennt ihr den Mann?

Goldschmid.

Den Puxbaum dort!? —

Krämer.

Da möcht' ich
Zehn Schiffe lieber auf den Wellen haben
Ja (sag' ich) ganz gewiß versenkt sie wissen
Als sein Kam'rad nur sein — Kommt! denn er naht! —

(beide ab.)

(Puxbaum wandelt schweigend aus dem Vorgrund in die Tiefe.)

(Brautzug zieht über die Bühne, in der Mitte hält er.)

Brautvater
(zu den Brautleuten.)

Ein Pärchen seid ihr jetzt, die Kirche gab
Vor wen'gen Augenblicken euch den Segen. —
So haltet fein auf Zucht und Ehrlichkeit
Auf Fleiß und Treue, Sohn und Schwiegerkind! —
Und nicht der Segen wird euch fehlen je. —

Bräutigam.

Dank Vater! was an mir, solls redlich sein
So lang' ich Arbeit hab' und ein paar Fäuste
Am zweiten Thurme fleißig mitzubau'n,
Was sagt mein Annchen?

Braut.

Ei! die sagt nicht viel,
Hilft mit, so viel sie kann.

Bräutigam.

Und bleibt mir treu?

Braut.

Wie du nur fragen kannst! —

Bräutigam.

Du süßes Lieb!
Komm' einer jetzt, mit dem ich tauschen möchte,
Und hätt' er (weiß Gott!) Gold die Hüll und Fülle
Und, schenkt' er mir jetzt gleich, so reich sie ist,
Die Wienerstadt als mein zinsbares Gut,

Juhe! ein frohes Herz, ein Weib, ein Fürst! —
He! Musikanten spielt uns frisch ein Stück.

(Musik.)

Stadtrichter

(kömmt.)

Ein lustiges Gewimmel! ei! ein Brautzug?
Wie nur das Wiener Volk so lustig ist.

Bräutigam.

Ei Herr! das ist ein angeerbter Brauch;
Respeckt vor unsrer gnäd'gen Obrigkeit,
Müß' ab vor unserm Herr Gott! — übrigens
Gestrenger Herr! — spottwohlfeil ist das Lachen,
Hat man ein gut Gewissen nach der Arbeit.

Stadtrichter.

Das ist des Volkes ächte Sitte auch!
Und keinen tadl' ich drum —
Wie heißt die Braut?

Braut.

(leise.)

Schreibe mich Ännchen nur!

Stadtrichter.

Zunahmens?

Braut

(leise.)

Wohlgemuth!

Stadtrichter.

Ein schmucker Nahme,
Und lieblich wie ihr selbst!

(zum Bräutigam.)

Euch kenn ich schon,
Ihr seid der Stürner von der Steinmetzzunft!

Bräutigam.

Wohl gnäd'ger Herr!

Stadtrichter.

Glück auf zu eurer Ehe!

(Purbaum naht, das Volk weicht ihm scheu aus, die Musik schweigt, das Volk zerstiebt auseinander.)

Stadtrichter.

Was schaart sich denn das Volk? Was schweigt die Fiedel?
Nun, Stürner! eure Braut wird leichenblaß.
Ihr selbst erbleicht bis in die Lippen tief; —
Was soll das heißen? gebt mir Antwort, sprecht!

Bräutigam

(scheu um sich blickend.)

Mein gnäd'ger Herr verzeiht — —

Stadtrichter.

Was weis't ihr doch so bangend auf den Purbaum? —
Ein tief Geheimniß scheint sich hier zu bergen,
Was Amt und Pflicht uns zu ergründen heißt
Und Sorge für die Sicherheit der Stadt

Wozu vom Bürgermeister mir der Auftrag ward. —
Folgt mir, ihr sollt das Räthsel mir erklären!

— — ! (ab.)

(die Bühne leert sich.)

Purbaum
(kommt vorwärts.)

Die blaue Morgenluft erdrückt mich fast,
Mich ärgert dieses fröhlige Gewühl,
Wo ich, dem düstern Leichenvogel gleich,
Gemieden bin, nur dumpfe Scheu erregend. —
Der Brautzug stockt, stumm wird der frohe Lärm,
Und unter'm Volk steh ich wie ein Gespenst; —
Denn wo ich wandle, weicht es scheu zurück. —
Tiefnächtig liegt's mir vor den Augen stets —
Verdammtes Volk! — und doch — wär ich wie sie! —
Dieß Volk kann fröhlich seyn, ich kann es nicht,
Denn in mir regt sich was, ich kann's nicht nennen,
Vor dem ich schaudern muß, was mir im Keim
Die kleinste Freude würgt, und Tag und Nacht
Wie tausend Bürden auf der Brust mir liegt.
Mit Erd' und Himmel möcht ich hadernd rechten! —
Was schmückst du dich, Natur! so wunderbar
Belebest Blume, Quell und Wiesenplan?
Was blickst du Sonne, gar so wärmend nieder,
Für andre, andre stets? Nur nie für mich! —
Die Brust so leer, und doch so eisig kalt, —
Hier wandeln müssen, wo sich alles freut,
Und ausgestossen, ausgestossen sein! —
Und dieß Geheimniß, das furchtbare, stets
Drin tragen müssen unter frohen Menschen! —

(sich vor die Stirn schlagend.)

's bringt mich um den Verstand! — O! hätt' ich Thränen,
Daß sie wie Thau auf meine Gluthen träuften!

's wär menschlich! — aber dieß! o! — dieß! — —
Mein ganzes Seyn verschwimmt mir vor den Blicken,
Fahl alles — todt! — — ein Sarg! — —

(versinkt in düstres Hinbrüten.)

Altgesell

(ihn betrachtend, für sich.)

Dieß deine Kraft, der war der Puxbaum denn?

(lachend.)

's bringt mich zum Lachen um dieß Zwergenvolk. —
Wo ist itzt jener Muth, der Riesenwille,
Der das Unmögliche zu zwingen dachte? —
Ein kleiner Funke, mählich angefacht
Vom mächt'gen Blasebalg der Leidenschaft,
Hat ihn versengt, das Hirn ihm ausgebrannt,
Erinn'rung und Gedächtniß ihm verlöscht,
Daß er, wie ein Maulwurf, in der Erde wühlend,
Blind tappend unsers Bundes Ziel vergießt: —
Sein Liebchen; —

(sich die Hände reibend.)

Was mir eben ist genehm! —
Auch darf er sie nicht sehn, noch mit ihr sprechen,
Sonst (wie er ietzo willenlos und zahm)
Bethört sie ihn, noch unsern Bund zu brechen; —

(mit freudeglühenden Blicken.)

Er soll mir zappeln, wie der Fisch am Hamen. —
In seiner Kraft. Ha! ha! —
Haus Träumer!

(rüttelt ihn.)

He! schläft ihr? — Erwacht! Erwacht. —
— —

Puxbaum

(emporfahrend.)

Willst du zum Bau? — Ganz recht! fort, fort von hier

Die Erde dünkt mir fremd! — Auf! Auf! zum Thurm!
Steh ich erst auf den Brettern, wird mir wohl
Und die Besinnung kehrt mir droben wieder! —

(stürzt ab.)

(der Altgesell schleicht ihm lachend nach.)

Dritte Scene.

Meister Pilgrams Schlafkammer mit Arbeitszeug an den Wänden.

Pilgram sitzt, das Haupt gebeugt, in einem Lehnstuhle, Röschen auf einem Schemel zu seinen Füssen; sie hat ein großes Legendenbuch in der Hand, aus dem sie ihm etwas vorlas, nnd welches sie zuschließt. — Die ganze Scene ist langsam und sehr feierlich. —

Röschen.

Der Abschnitt ist zu Ende.

Pilgram
(bedeutsam.)

Wohl! zu Ende,
Das fühl' ich, und mein Tagwerk ist vollbracht.

Röschen.

O Vater! Vater! irrst du doch so schwer —
Du bist in einem bösen Fiebertraum! —

Pilgram.

Wohl war's ein langer, böser Fiebertraum,
Der hart in Fesseln mich gefangen hielt.

Wein' nicht, mein liebes Kind! er ist vorbei,
Und leicht (so fühl' ich), wird mir das Erwachen.

Röschen.

Du fühlst dich besser?

Pilgram
(die Blicke nach oben wendend.)

Es wird alles gut.
Der Nebel, der mir lang das Aug verhüllte
Zerstiebt, das Lebens Ziel erscheint mir klar.
Was ich gefehlt, neigt sich zur Sühne hin.
Und manches, was mir riesenhaft erschien,
Ist rückgekehrt zum alten Ebenmaß.
Was schaust du mich so bang und weinend an?
Komm näher Röschen!

Röschen
(in Thränen.)

Vater! liebster Vater!
(faßt kniend seine Hand und preßt sie an die Lippen.)

Pilgram
(mühsam an die Wand blickend.)

Ist dieß mein Werkzeug dort? — (Mich schläfert sehr!) —
Mein Richtmaß, Kell' und Hammer? — Wahr' es auf! —
Es war mein gutes Zeug; — viel hielt ich drauf. —
War still und schmiegsam in des Meisters Hand; —
Sie werden einst von Pilgrams Werkzeug reden.
Betracht ich's recht, war
(nach oben weisend.)
ich ein Werkzeug selbst. —

Ist's Morgen, liebes Kind? — mich dünkt, ich seh'
Ein Morgenlicht mit wunderbarem Schein.

Röschen.

Nein liebster Vater! Abend wird's und Nacht
Die Sonn' ist eben unter.

Pilgram.

Dann ist's Zeit
Zum Schlafengeh'n; richt' mir das Kissen recht,
Müd bin ich, und das Auge nickt mir zu, —

(sich unruhig erhebend.)

Kann doch nicht schlafen. —

(zu Röschen.)

Sieh doch, was mich stört! —

(als ob er jemanden erblickte.)

Der dort!? - Schafft ihn hinweg! - ich kann nicht schlafen! -
Der Altgesell! — sagt ihm: Es soll nicht seyn;
Er soll's nicht thun, hörst du; kann sonst nicht sterben! —
Ruft ihn und wiederruft! — dann endet alles gut. —

(mit Kraftaufwand.)

Die Falle nicht! — Weh mir! — Ich stürze selbst. —
Ist iemand hier?

Röschen.

Wohl! Vater! siehst mich nicht?

Pilgram.

Ich kenne diesen Ton; doch kann ich nicht
Die Lippe sehen, die ihn spricht. — Komm näher;

(leise.)

Kind! laß uns bethen — bethen — —

(faltet die Hände, lehnt das Haupt zurück und entschläft.)

Röschen

(mit banger Sorge vor ihm knieend.)

Er schläft so sanft, so leicht; — und träumt wohl schön; —
Ein Lächeln spielt um den geschlossnen Mund
Wie heiter wird wohl sein Erwachen seyn.
Gott! segn' ihm seinen Schlaf! —

Horn

(kömmt.)

Zu sehen komm' ich, was der Vater eben — —

Röschen

(mit dem Finger deutend.)

Stört seinen Schlummer nicht und redet leise.

Horn

(betrachtet ihn.)

Der schlummert nicht! — Der schläft den ew'gen Schlaf!

(Röschen stürzt mit einem Schrei an des Vaters Brust. Horn beugt sich über die Leiche.)

(Man hört die Töne des Zügenglöckleins.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

Meister Nidhart, und ein Bürger begegnen sich.

Nidhart.

Wohin so schnell Gevatter?

Bürger.

Ei! wohin nun? —
Antwortet euch mein Anzug nicht? Zur Hochzeit!

Nidhart.

Schämt ihr euch nicht? — zur Hochzeit jetzt Gevatter?

Bürger

(verwundert.)

Schämt ihr euch nicht, Gevatter, toll zu seyn?
Sagt! seid ihrs nicht? was tadelt ihr an mir?

Nidhart.

Was tadelns werth, daß ihr zur Hochzeit geht
Derweil man dort begräbt den Meister Pilgram

Bürger.

Gevatter! 's reicht auf Eins! Hochzeit und Sarg!
Kindstauf' und Grab! Es reimt sich wohl auf Erden. —

Nidhart.

Gehabt euch wohl! —

Bürger.

— Auf baldig Wiedersehn.

(Ab zu verschiedenen Seiten.)

Zweite Scene.

Rathstube.

Bürgermeister. Rathsherrn.

Bürgermeister
(zum Stadtrichter.)

Was ihr vermeldet von des Pilgrams Tod,
Betrübt uns sehr; da stets uns eifrig diente,
Der seltne Mann, der seines Gleichen sucht,
Der viel gethan zur Herrlichkeit der Stadt.
Doch eben jetzt, wie er im Herrn entschlafen,
Ward leichter die Erfüllung unsrer Pflicht,
Verbothene Verbindung zu erspähn,
Die leicht gefährlich wird den guten Sitten,
(zu den Rathsherrn.)
Vernehmt genau denn, daß ihrs alle wißt,

Was jedem seine Pflicht zu thun gebeut. —
Dieweil der Meister Pilgram hoch im Leben
Im goldnen Rufe alles Volkes stand,
(Und dieß mit Recht, in seiner Meisterschaft,)
Wich ich zwar ungern, dennoch wich ich ab,
Im Namen der gesammten Bürgschaft
(Das hochverehrte Haupt nicht zu beleid'gen)
Durch neuen Machtspruch von den alten Bräuchen
Und auf des Pilgrams Bürgschaft und Gefahr
Erwählt' ich, den er vorschlug, den Gesellen. —
Aus welchem Grund bewogen, er's gethan
Warum und wie gehört nicht vor das Amt. —
Dieß alles wißt ihr selbst, und wahrlich nicht
Täuscht uns die Bürgschaft, die der Pilgram gab; —
Denn, Punct für Punct erfüllt wird der Contract. —
Doch Eins bedünkt uns wunderseltsam nur
Dieß ungeheure Werk in kurzer Frist! —
Wo eines Jahres Lauf noch nicht verrann,
Steht fast zur Hälfte schon der Thurm erhöht,
Woran, wie kunstverständge Meister sagen,
Ein andrer, Jahre lang und drüber baute. —
Auf sonderbare Ahnung lenkt uns dieß,
Die wir, so lang noch Meister Pilgram lebte,
(Ihn nicht zu kränken,) schwiegsam noch verhüllt.
Doch da der Pilgram jetzt verschieden ist,
Hab' des Gerichtes Strenge seinen Lauf. —
Bestättigt

(zum Stadtrichter.)

Wie ihr sagt, ward der Verdacht,
Am Pfingsttag, nach der Vesper, da das Volk
Im Festanzug im Freien sich erging,
Und, wie der Purbaum kam und Altgesell,
Das lustigste Getümmel, scheu zurück
Gedränget, bänger an einander rückte; —

So habt ihr uns gemeldet; nach Geheiß
Stadtrichter! sprecht, ward euch der Hergang?

Stadtrichter.

So viel ich es erkundet, liegt's in dem:
Im Wahne steht das Volk, und scheut sich doch,
Die dunkle Ahnung an das Licht zu bringen,
„Der Purbaum steh im Bund mit finstern Mächten."

(Allgemeines Entsetzen der Rathsherrn.)

Bürgermeister.

Bedenklich ist der Fall, und seit ich stehe
In Amt und Pflicht, kam mir kein gleicher vor. —

(nach einer Pause.)

Vor allen ziemt uns kluge Vorsicht iezt,
Nicht Volksmund, noch Schein erweißt die Schuld.
Saht ihr nicht andere geheime Zeichen sonst?
Wie? oder spracht ihr Niemand, der sie sah,
Und es bezeugen könnte? — an der Stirn,
Am linken Puls ein Brandmahl, eine Wunde?

Stadtrichter.

Dergleichen nichts! — nur, wie lebendigtodt
Umwandeln sieht man ihn, wie eine Leiche,
Begegnet ihm ein altbekannter Freund
Von ungefähr, und spricht, ihn freundlich grüssend:
„Gelobt sei Jesus Christ!" Er kennt ihn nicht,
Wankt stark und stumm vorüber, nur bei'm Bau
Auf den Gerüsten hoch wird er lebendig,
Sinnt, ordnet, schafft, legt selber Hand an's Werk
Oft spät bis Mitternacht, wenn alles schläft;

Was ehrlich unter'm Gottesfrieden steht,
Das düstre Leichenhuhn nur Kirmeß hält,
Und dreimal p ckt an eine Sterbekammer; —
Da weilt er, (dieß erfuhr ich als gewiß)
Noch mit dem Altgesellen auf dem Thurm,
Als wäre droben nur sein Element,
Und nirgends sonst. —

Bürgermeister
(das Haupt schüttelnd.)

Stadtrichter! das beweißt nicht,
(Wie wohl es viel bestätt'gen kann) — die Schuld.
Doch, was es immer sein mag, uns geziemt,
Stets wachend der gemeinen Sicherheit,
All zu ergründen.

(Zum Stadtrichter.)

Setzt die Forschung fort.
Späht fleißig unter'm Volk nach seinem Thu'n
Fragt Meister und Gesellen seiner Zunft.
Insonders die, die jetzt am Thurme bau'n. —
Auf jeden Fall heut nach drei Tagen stelle
Der Amtsboth' ihn, und auch den Altgesellen
Vor unsern Rath, daß sie uns Rede stehn.
Denn soll das Recht bestehn und die Gesetze,
Gilt's wachsam sein, daß keiner sie verletze. —

(auf seinen Wink entfernt sich alles; er und der Stadtrichter durch eine Seitenthüre ab.)

Dritte Scene.

(St. Stephans-Münster, mit dem bis zur Hälfte erbauten Thurme mit Leitern und Gerüsten. Es ist Abend, und wird während der folgenden Scene allmählig Nacht. — Arbeiter auf den Gerüsten vertheilt. — Puxbaum und Altgesell auf dem Gerüste.)

Puxbaum

(zu den Arbeitern im Werkeifer.)

Was schlendert ihr so!? — Rührig angefaßt! —
Daß ihr euch, Bursche! nicht die Arme brecht! —
So jung und schon so träg!? — Mehr Mörtel drauf! —
Dieß Werk soll stehn als ewiges Gedächtniß
Von unsrer Zeit. — Dran denkt das Volk wohl nicht;
Baut so, daß nur gebaut ist! daß euch doch — —

(zu andern Arbeitern.)

Fest muß der Stein auf allen Ecken passen,
Greift nicht so täppisch an!

(ungeduldig.)

Gebt Raum.

(drängt die Arbeiter weg und legt selber Hand ans Werk.)

So wird's. —
Die niedre Stelle muß mir — — — —

Ein Arbeiter

(ruft.)

Feierabend!

(Die Arbeiter legen auf diesen Ruf die Werkzeuge bei Seite, und verlieren sich nach und nach.)

Puxbaum.

Verdammtes, träges Volk! das Müh' und Arbeit
Einförmig nach dem Glockenschlage mißt,

Die Minute ist dein Abgott,
Und rüstet inmitten dich vom schönsten Wirken

Altgesell.

(der ihn bisher mit verschränkten Armen betrachtete.)

Du besserst deinen Mutterwitz gewaltig!
Nimm selbst denn Kell' und Hammer in die Hand,
Und treulich helf' ich dir bei deinem Werk. —
So bau du nur, derweil das dumpfe Volk
Dem Schlaf sich läppisch in die Arme wirft! —
Das (mein' ich) ist der Vorzug unsers Handwerk's.
Daß wir auf leichten Brettern in den Lüften
Verächtlich hinschau'n können auf das Volk,
Wie's bunt und tappend durcheinander wühlt. —
Der tolle Mischmasch, Mitleid, Lust und Schmerz
Erfaßt uns nicht. —

(Es wird allmählich Nacht.)

(Pause, während welcher Puxbaum rastlos mit dem Bau beschäftigt ist, und der Altgesell ihn betrachtet.)

Puxbaum

— (wie von höherer Gewalt erschüttert.)

Wie wird mir? — faßt mich denn ein Schwindel an? —
Sonst auf den Brettern, wars mir hier so leicht
Als wär ich angezaubert an den Stand
Und jetzt? — Was faßt mich an? —
Mir flimmerts nur! —

Altgesell.

Ein Schauer, weiter nichts.
Komm von der Stelle weg!

(nach einer andern niedern Seite hinweisend.)

Auf diese Seite! —

An Höhe gleich soll sie der andern werden
Sieh nur, wie nieder noch! — O träges Volk!
Komm! Komm!

(will ihn hinüberzieh'n.)

Puxbaum.

Ich kann nicht — 's hält mich unsichtbar —

(ferne Glockenklänge.)

Horch! hörtest du? — mir schaudert's bis in's Mark.

Altgesell

(läßt ihn mit Hohnlachen fahren.)

Memme! — Mein bist du doch! —

(verliert sich hinter das Gerüste.)

(Nähere Glockenklänge.)

Puxbaum

(allein.)

Horch! näher, immer näher! wie es tönt
Herauf zu mir, als suchten mich die Klänge. —
Furchtbar! — mir wendet sich das Herz in Busen,
Zu diesen Tiefen, die mir sonst verhaßt,
Wo ich mir selbst entrückt bin, geh' ich drunten,
Zieht es gewaltig jetzo mich hinab. —

(steigt auf der Leiter bis zur Hälfte hinab.)

Mein Muth gerinnt im Puls — —

(es ist ganz Nacht.)

(Unten naht sich langsam und abgemessen der Leichenzug Pilgrams, sechs Träger haben den Sarg auf den Achseln; Fackelmänner folgen. Röschen hinter ihnen mit Horn. Posaunen — Der Zug nähert sich dem Fuß des Thurms zwischen der ersten und zweiten Kulisse, wo das Grab ist. Posaunenklänge.)

Purbaum
(oben auf der Leiter furchtbar zusammenschaudernd.)

Sucht ihr mich — mich — mich?
Die Gerichtsposaune! — weh mir — sie ruft!
Wo, wo verberg ich mich, wo?

(Unten folgendes Grablied, (Männerchor) während des Zuges und am Grabe.)

Schlummre, Wandrer! schlummre leise,
Wandre deine letzte Reise;
Wo kein Pfad mehr rückwärts führt,
Wo kein Wandrer sich verirrt.

(Posaunenklänge.)

Was gewandelt hat hienieden,
Niedrig, — hoch, — im Sturm, — in Frieden
Ist verfallen bleich und kalt,
Nur des Sarges Allgewalt.

(Posaunenklänge.)

Staub zum Staube preßt er nieder,
Was er faßt, er läßt's nicht wieder; —
Schließt in seinen engen Schrein
Millionen Schläfer ein! —

(Posaunenklänge.)

Bis zu den Entschlafnen allen
Wird Posaunenruf erschallen
Bis des Richters Stimme ruft:
„Schläfer regt euch in der Gruft!"

(Der Sarg wird hinabgesenkt, die Fackeln löschen aus, die Leichenträger gehn ab, Horn und Röschen bleiben.)

Horn.

Komm, Röschen! theures Erbe meines Freundes,
Komm mit nach Hause, denn schon wird es Nacht;

Verlaß die düstre Trauerstelle hier, —
Weiß Gott! er war mir werth, als wärs mein Bruder; —
Drum nicht herzlos Bedauern räth dir dieß,
Nur väterlicher Sinn; komm mit mir; — komm! —

Röschen.

Vergönnt mir diesen einz'gen Augenblick,
Der langen Trennung herben Abschied nur;
Laßt mich allein auf meines Vaters Grabe
Die letzte Stunde nur in seiner Nähe,
Wie mir im Leben keine wiederkehrt! —
Ein feierlich Gelübde, für den Vater
Gethan in seiner Krankheit, hüllt mich bald
In des Klarisserordens heilgen Schleier
Dann schließt der Klosterpforte strenger Riegel
Der stillen, frommen Mauern hohe Wand,
Auf ewig mich von dieser Stelle aus,
Wo ich mein ganzes Leben knieen möchte
Und unter Thränen diesen Boden küssen
Thut mir's zu Liebe, laßt mich hier am Sarg'!

Horn

(reicht ihr die Hand, schmerzlich.)

Lebt wohl denn, Jungfrau. — Alter Freund! schlaf wohl!

(hüllt sich in seinen Mantel und geht.)

(Während der folgenden Rede Röschens steigt Purbaum immer aufmerksamer horchend von einer Sprosse der Leiter zur andern tiefer hinab.)

Röschen

(am Grabe.)

O Vater, Vater! — —
Fühllose, enge Kluft! verschließest du

Mir ewig, was mir lieb und theuer ist,
Mein Kleinod, meine Liebe, meine Welt?
Nicht deine Lippen darf ich je mehr schau'n
An meinen Mund nicht deine Hand mehr pressen
Und küssen, was ich kann. Dein Silberhaar,
Im sommerlichen Abendwinde kräuselnd,
Dein jugendreges, ernstes Greisenhaupt,
Verschlossen liegt's im engen Bretterhause,
Auf hartem Pfühl gebettet! Vater! Vater!
Nicht hör ich fürder, wenn ich einsam sitze,
Die süßen Klänge deiner Vaterstimme;
Dein ernstes, mildes Aug begrüßt mich nie mehr,
Nie, nie, so lang dieß arme Leben währt.
Die sorgenschwere Wimper nickte zu
Und schließt sich nie mehr auf von diesem Schlummer! —
Mein Vater, Vater todt! — —

(stürzt zu Boden und umklammert die Erde.)

Pux baum

(von der letzten Sprosse der Leiter herabspringend.)

Todt, todt! — und wer? —
Todt! — wohin ich rufe, hallt's zurück
In weiter Oede: todt, todt! Weh mir, sprich rede,
Hat dich ein Mensch gezeugt, so rede: wer? —

(erkennt sie; zurückschaudernd.)

Du Röschen, Röschen?! —

— (sich an das Haupt fassend.)

Hirn, mein Hirn! —
Wen sie hinuntergesenkt — ich ahne —
Tausend Arme

Rütteln mich wach. —
Dein Vater? — Gericht der Welt! —

(schaudert zusammen.)

Röschen

(ohne ihn zu sehn, mehr für sich sprechend.)

Hinunter, hinunter
Im engen Schrein! —
Hiernieden niemals
Niemals, niemals soll ich ihn wieder sehn.
Und doch! bald, wenn der Sand verrinnt,
Wenn der Seiger fällt, die Stunde schlägt,
Wenn der Wiedervereiner,
Der Sorgenlöser
Die Fesseln bricht, die Riegel sprengt,
Dort, dort!

Puxbaum.

Dort, dort! Weh mir! ein Wiedersehn? —
Und, wenn es ist, wenn!! — — —
Aus meiner Kinderzeit
Uralte Sagen
Werden wach, — werden laut;
Rüstig, lebendig — — —
Der Richter sitzt, —
Posaunenruf? Klang er nicht? — —
Mir schüttert's die Seele zusammen — —
Zur Rechten zur Linken! — — —
Weh, weh! verloren!

(verhüllt sich das Antlitz mit beiden Händen.)

Röschen

(ihn erblickend.)

Erbarmer im Himmel! Mein Johannes! —
Was muß ich schau'n?! — sein Aug erstorben fast;
Die Wange hohl, wild flatternd seine Haare! —
Wie steht er vor mir, tief gebeugt zum Schatten
Der alten, hohen Herrlichkeit erbleicht;
Es faßt mich wie ein nie geahnter Schauer
Und drückt mir fast das Herz ab vor Beklemmung. —
Was ungeheures liegt hier unterm Schleier.

Puxbaum

(frei, doch etwas scheu aufblickend, halb für sich.)

Es ist vorbei; 's war wohl ein Traum — und doch! —
's war ja lebendig — klang nicht die Posaune? —
Summten die tausend, tausend Todten nicht
Ihr heischres

(die Hand vor dem Auge.)

Schlummerlied aus morschen Grüften? —
Und der auf seinen Thron! — Ich stehe noch
Bin nicht vernichtet! — fühle Mark und Bein
Blut, Lebenswärme, Pulsschlag! —

(besieht sich; matt, dann aber immer verzweifelnder.)

's ist vorbei
Die Sehnen meiner Kraft sind abgeschraubt
Und meine Augen glühn, wie ausgebrannt
Tod wäre mir Gewinn, das Leben Fluch

(wild.)

Und Fluch der Tod auch; — und was drüber reicht! —
Mein Hirn verfängt sich, wie im weiten Kreise

Und Eins vor allen, Eins nur ist mir klar,
Verloren und verworfen! —

Röschen
(mit aller alten Liebe, ihn umfangend.)

Nein! Nein! Nein!
Weit ist die Welt, und Gottes Gnade groß
Verzweifle nicht! Sieh auf! ein Auge wacht,
Ein Vaterauge über seinen Kindern.

Puxbaum.

Es wacht; das fühl ich wohl —
Doch wacht das Vaterauge auch dem Sünder? —
Nein, nein! — mir winkt das Vaterauge nicht! —
Mein Pfad ist Nacht!
Da leuchtet nicht der Sterne mildes Licht,
Denn meine Schande zittert vor der Helle;
Des Menschen blödes Hirn erfaßt es nicht,
Des Menschen frommer Sinn denkt nicht daran,
Was ich gedacht, was ich — gethan. —
O außer allem Maß liegt meine Schuld.

Röschen.

Und außer allem Maß ist

(nach oben weisend.)

Gottes Huld. —
Scheint doch die Sonne über Gut und Böse,
Schließt doch das Meer, in weiter Runde strömend,
Der Erde Schuld, der Erde Unschuld ein; —
Haucht doch die Maienluft mit warmen Küssen,

Den Ungerechten, wie Gerechten an; —
Nicht Dem allein nur hold, erstickt sie Jenen,
Strömt Jedem Lebens-Odem in die Brust; —
Und der, so in dem Säuseln wohnt,
Der strömen läßt des Meeres gleiche Fluth,
Gleich milden Sonnenschein hernieden sendet,
Der soll sein Vaterherz dem Kind verschließen,
Wenn es von seinem Busen sich verirrt? —
Nein glaub dieß nicht! — Du einzig-theures Wesen!
O! löse dieses Eises starre Rinde,
Das dir die Brust umzieht, o! sprich es aus,
Was dich abscheidet von den andern Menschen,
Zum finstern Haß dich hinzieht deines Selbst.
Verzweifle nicht, wenn du sie aussprichst erst,
Trägst du zur Hälfte leichter deine Schuld, —
Und frommes Flehen tilgt die andre Hälfte —
Gebeth kann sühnen was der Mensch verbricht.

Purbaum.

Ich kann nicht bethen; — Fühlst du, was es heißt? —
Wenn die Gemeinde fromm im Münster kniet,
Und Aug und Herz sich nach den Wolken wendet,
Kann ich nicht bethen, und der einz'ge Trost,
Den der, den ich nicht nennen darf, dort oben
Dem ärmsten, ärmsten Bettler nicht versagt; —
Von dem hab ich mich selber abgeschlossen; —
Und wie der Wucherer, der im Golde wühlend,
Die eigne Hand, die er im Dunkeln faßt,
Bestiehlt, hab ich mich selber frech beraubt; —
Das Andre frage nicht! —

Röschen.

Sprich ganz es aus, o ich beschwöre dich!
Ihr Engeln und ihr heil'gen Schaaren helft
Der schwachen Kindeskraft! — O sprich es aus
Im Namen des Dreieinen sprich es aus!

(Puxbaum stürzt an Pilgrams Grabe zusammen.)

(Röschen ihm aufhelfend.)

Puxbaum.

Gelöst hast du den Zauber, der mich band,
Als hätt ich abgeschüttelt all mein Wesen,
Und eisernschwere Bürden meiner Brust,
Athm' ich schon leichter; wieder kehret mir
Klar das Bewußtsein, und aus frühen Tagen
Steigt manches frohe Bild mir wieder auf. —
O könnt ich weinen! Kindesthränen weinen. —

(um sich schauend.)

Ist dieß St. Stephans Friedhof? das mein Thurm!
Mein Thurm! —

(schlägt sich mit geballter Faust vor die Stirne.)

Kennst du ietzt das Geheimniß, das mich bannt? —
Will ich den Thurm in kurzer Frist erhöhn,
Darf ich nicht bethen wo ich immer bin,
Zum mindesten auf diesem Thurm beim Bau
Sonst hat die letzte Stunde mir geschlagen.

Röschen

(schaudernd.)

Gerechtigkeit des Himmels! —

(schmerzlich.)

Mein Johannes!

Purbaum.

Den Ton sprach Liebe, — Liebe
(nach oben weisend.)
— wird verzeihn! —
Wie wird mir denn?! Licht! Licht! du dämmerst mir!
Wie der Gefangne, der die Fesseln sprengt,
Drängt neu sich mir die alte Kraft empor!
Dank! heißen Dank! mein Röschen, daß du mir
Mit deiner Lieb' und Unschuld heil'gem Ruf
Den bösen Zauber endlich abgestreift,
Frei fühl ich mich, ich bin wie frisch erschaffen;
(schmerzlich.)
Doch Eins bitt' ich dich jetzt! — verlaß mich jetzt! —
In diesem Augenblick laß mich allein! —
Frag nicht, wir müssen scheiden! — Röschen, Röschen!
Streng abgeschieden hat uns ja das Leben,
Und Erdenliebe stirbt auf Erden ab.
Ich aber will es wenden, brechen, büssen.
Nicht weibisch soll die letzte Thräne fließen;
Leb wohl, leb wohl es gibt ein Wiedersehn!

Röschen
(an seinem Halse.)

Johannes! mein Johannes!

Purbaum
(sich schmerzlich losreißend.)

Röschen! Röschen.
Du Theure, nicht auf ewig!
(sie umarmen sich noch einmahl. Röschen stürzt die Hände vor dem Antlitz ab.)

Purbaum
(allein.)
(ihr nachblickend.)

Das Leben ist nicht alles! — Ich bin quitt! —
Und nun hinauf! Frei werden will ich, Frei!
Den Bundbrief brechen mit den finstern Mächten
Will baun und bethen droben, in der Höhe
Näh'r dem Erbarmer doch, und seiner Gnade!

Altgesell
(zeigt sich auf den Gerüsten.)

Ist dir dein Leben lieb, so laß es seyn! —

Purbaum.

Still du, dort oben! — deine Macht ist aus!
Mein Leben? — — Mein Seel' und Seligkeit! —
Grad, weil du widerräthst, will ich hinauf!

(steigt empor, der Altgesell verschwindet.)

Purbaum
(oben auf den Gerüsten, bethet mit heißer Innbrunst.)

Vater, Erbarmer in den Höhn! —
Wollst gnädig zu mir niedersehn. —
Dein Nahme sei gebenedeit
Jetzt und in alle Ewigkeit! —
Unendlich ist deine Gnad und Huld! —
Verzeih mir meine schwere Schuld! —
Der Versuchung bin ich unterlegen,
So leite mich wieder auf deinen Wegen! —
Amen! Amen! —

(nimmt während des Gebethes sein Werkzeug, und baut während der einzelnen Bitten; Beim Schluß faltet er die Hände, in denen er den Hammer hält, preßt sie in heißer Andacht zusammen und sinkt auf das Knie; beim Amen schmettern die Gerüste zusammen, und mit dem zweiten: „Amen" stürzt er wie die Bretter unter ihm wanken herab; in demselben Moment eilt vieles Volk mit Fackeln herbei, darunter der)

Bürgermeister und Horn.

Volk
(durcheinander laufend.)

Wo war die Stelle wo der Donner schlug? —
Ein furchtbares Getöß! — Gott steh' uns bei! —

Bürgermeister.

Was ist's, ihr Bürger! das den Sturm erregt.
Der mich sogar vom stillen Haus gescheucht?

Bürger.

Den Purbaum, Herr!
Fand man vom höchsten Thurm herabgestürzt,
Zerschmettert jedes Bein, o eilt nicht hin!
Grau'nhaft ist dieser Anblick.

Bürgermeister
(aufblickend.)

Wunderbar!
Wie schneller, als die menschliche Gerechtigkeit,
Hat hier des Himmels Strafgericht gewaltet,
Erwiesen ward sein Frevel, und ihn fest
Auf mein Geboth zu seßen, kommt man dort!

(weist in die Scene, wo der Stadtrichter mit Wache kommt dann spricht er zum Volk.)

(nach oben schauend und die Hände fromm gefaltet.)

Vergebt, auf daß auch euch vergeben werde!

Reicht euch an jenem Mann ein furchtbar Beispiel
und prägts euch Bürger! in die tiefste Brust:
„Zum argen Ziele führt der krumme Weg;“

Horn

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Duller, Eduard,

Meister Pilgram

Wien 1829
Bavar. 1678 t#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10376118-1